

WELTRAUMBOTE

Herausgeber: J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38

Fr. 1.60

ö. Sch. 10.—

DM 1.60



Ein unsichtbares UFO

Im Juli 1957 befand sich Frau William Felton Barrett aus Great Barrington (Mass., USA) auf einer Vergnügungsfahrt in Norwegen, mit der «Stella Maris». Sie war an Land gegangen und fotografierte einen Fjord, dessen Namen sie sich nicht entsinnen kann. Der Film wurde nicht vor Ablauf mehrerer Tage entwickelt, und da zeigte sich zu ihrem grössten Erstaunen dieses Raumschiff, wie es in schräger Haltung über der Landschaft steht und seinen ungeheuren Lichtschein über sie ergiesst! Mrs. Barrett kam kürzlich nach London und erzählte der Redaktion der «Flying Saucer Review», dass sie das Schiff von Auge tatsächlich nicht erblickt hatte. Alles, was sie sah, war der Fjord mit seiner Umgebung. Auch irgend ein Geräusch war ihr nicht wahrnehmbar gewesen.

«Flying Saucer Review», London W. C. 1, 1 Doughty Street, Dezember 1958

„Gründe“ für Geheimhaltung

Michalek - Ablehnung II 5

900m Zigarre landet
O verfolgen G-2ug 24

WICHTIG! Fritz Renneisen ist als Mitarbeiter ausgeschieden. Es sind daher weder Zahlungen noch Briefschaften für unser Blatt mehr über ihn zu leiten. Sämtliche Vergütungen erbitten wir künftig an den Herausgeber, J. Heinrich Ragaz (s. nachstehend). Alle auf Konto Renneisen überwiesenen oder (in Unkenntnis dieser Aenderung) noch zu überweisenden Zahlungen werden jedoch anerkannt.

Dieser Umstellung ist es zuzuschreiben, dass einige unserer deutschen Abonnenten zur Zahlung eines *reduzierten* Betrages aufgefordert wurden.

Auch jetzt ersuchen wir die Abonnenten, die einen Zahlschein in ihrem Heft vorfinden, nur den darauf angegebenen Betrag (d. h. bis Nr. 41) zu vergüten, da unsere Publikationen mit dem nächsten Heft eingestellt werden müssen.

Abonnement (nur bis Nr. 41 einschliesslich!)

Fr. 4.— für in der *Schweiz* und in *Oesterreich* wohnhafte Personen,

Fr. 4.40, DM 4.40, oder § 1.— für im übrigen Ausland wohnhafte Personen; zahlbar an J. Heinrich Ragaz, *Seestrasse 309, Zürich 2/38*, wie folgt:

Schweiz: Postscheckkonto VIII/46357

Deutschland: Postscheckkonto 300002 Frankfurt/M.

Auf der Rückseite jeder deutschen Zahlkarte (Mitteltell) muss unbedingt die Bemerkung «Buchkleineinfuhr» angebracht werden.

Oesterreich: durch internationales Postmandat

Andere Länder: internat. Postmandat, Bankscheck, Vergütung an die Schweiz. Kreditanstalt in Zürich, oder Einsendung von 11 internat. Postantwortscheinen.

Anfragen werden unter Initialen auf der Seite des Lesers behandelt; für persönliche Korrespondenz steht angesichts des ganz beträchtlichen Arbeitsaufwandes, der nebenamtlich geleistet werden muss, leider nicht genügend Zeit zur Verfügung. Daher lassen sich auch Verzögerungen in der Erledigung von Aufträgen sowie im Versand des Blattes selbst oft nicht vermeiden.

Ich bitte, mir Berichte selbst gemachter Beobachtungen zuzusenden, wofür Vordrucke bereit sind. Es kann jedoch ausser den Auslagen für Zustellgebühr und Fotos keine Gegenleistung geboten werden. Auch Zeitungsausschnitte nehme ich gerne entgegen. Bitte stets Name, Erscheinungsort und Datum angeben!

Jeder Mitarbeiter haftet selbst für seine Beiträge. Die in diesem Blatt verbreiteten Meinungen und Thesen sind nicht notwendigerweise mit der Ansicht des Herausgebers identisch. Dagegen wird wahrheitsgetreue Uebersetzung und Wiedergabe von Erlebnisberichten, Botschaften und anderen Meldungen, sowie Publikation aller über jeden einzelnen Fall bekanntgewordenen wichtigen Fakten garantiert.

Abdruck gestattet, unter Angabe der betreffenden Quelle, und sofern keine den Sinn entstellenden Veränderungen oder Auslassungen vorgenommen werden. Für Hinweis auf den WELTRAUMBOTEN in anderen Organen bin ich sehr verbunden. Bitte stets die volle Adresse angeben. Belegexemplare erbeten.

CORRIGENDA. Nr. 36/37, S. 29 oben: das amerikanische Atom-U-Boot war natürlich die «Nautilus».

WELTRAUMBOTE

Unabhängige Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit über die «Fliegende Untertassen» genannten ausserirdischen Raumschiffe, zum Kampf gegen die Atomspaltung und für die Vorbereitung des neuen, geistigen Zeitalters
Erscheint vorderhand jeden zweiten Monat

Es gibt keine Religion, die böser stünde als die Wahrheit.
Hohenner-Parker

An die Mitglieder des 85. Kongresses der USA

aus einem Manifest des UFO-Klubs «Washington Saucer Intelligence»,
P. O. Box 815, Washington 4, D. C.

Sind Sie damit einverstanden, dass uns allen diese vitalen Informationen vorenthalten bleiben?

Welches ist der Zweck der amtlichen Schweigepolitik in Sachen der UFOs? Millionen von Amerikanern wissen, dass Informationen vor ihnen versteckt werden. Sie haben auch Kenntnis von den öffentlichen Aussprachen der brasilianischen Luftwaffe über das Thema. Wir Amerikaner sind intelligent genug und fähig, Nachrichten zu verarbeiten — wenn man sie nicht von uns fernhält. Die Zeit zur Freigabe der Akten ist gekommen. Diese Tatsachen sind zu wichtig für Amerika und die ganze Welt, als dass sie geheim bleiben dürften. Können wir auf Taten zählen von Ihnen, den frei gewählten Vertretern einer demokratischen Nation?

Das Folgende entnehmen wir dem eben aufgelegten Buche von Bryant und Helen Reeve: «Flying Saucer Pilgrimage» (Amherst Press, Amherst, Wisc.; s. Nr. 32/3, S. 32).

Die Regierungen und die «Fliegenden Untertassen»

Von allen Fragen, die man uns stellt, ist eine der häufigsten jene nach dem Grund, weshalb wohl die Regierungen der grossen Länder die UFOs nicht offen bestätigen und den Leuten sagen, was sie davon wissen. Es ist dies sicherlich eine vernünftige, verständliche und berechtigte Frage, und sie verdient ein volles Mass an ernsthafter Betrachtung.

Wir dürfen, um es gleich vorwegzunehmen, feststellen, dass einige Regierungen und einige Nationen inbezug auf die UFOs weit aufgeschlossener sind als andere. Kanada, England und ein paar Länder in unserem Süden gehören zu denen, die ihr Interesse am offensten bekundet haben. Wie erwähnt, hat die Luftwaffe Brasiliens — und zwar im Jahre 1954 — einen Kongress über UFOs abgehalten. Ausser in den Diktaturstaaten scheint uns die grösste amtliche Verheimlichung in den Vereinigten Staaten von Amerika zu bestehen, die — seltsam genug! — als die demokratischste Nation der Welt gelten.

Was liegt hinter dieser Schweigetaktik der Bundesregierung? Wir haben uns bemüht, während unseren Reisen durch das Land eine «Sammlung von Gründen» aufzustellen, die aus verschiedenen Quellen stammt, einschliesslich der Gespräche mit UFO-Begeisterten, Berufstätigen, Lehrern, Militärs, Regierungsbeamten, Diplomaten und ganz gewöhnlichen Menschen. Nebenbei gesagt: alle gut informierten Leute und Gruppen waren ohne Ausnahme überzeugt, dass der Staat weit mehr weiss als er bekanntgibt, und weit mehr als die meisten Einzelpersonen wissen. Dies erschien uns plausibel, denn eine Regierung hat gewöhnlich mehr Informationsquellen als ein Privater.

Eine Sammlung von Gründen für die Geheimtuerie der Regierungen in bezug auf die «Untertassen»

1. Sie — die Regierungen — haben Angst.
2. Die «Untertassen» mit ihrer ganzen Bedeutung sind eine Drohung gegenüber der ungehinderten Herrschaft irgendeiner Regierung der Welt.
3. Die UFOs stellen eine Super-Macht in unserem Himmel dar, eine Decke über der Erde, über dem «freien Willen» des Menschen und seinen sadistischen und zerstörerischen Neigungen. Andere Welten, andere Wesen unendlich grösserer Intelligenz beobachten nun jede unserer Bewegungen. Welche Regierung würde es wagen, ihrem Volke dies mitzuteilen?
4. Wenn eine Regierung durch Unterdrücken der Wahrheit ihre «Feinde» glauben machen kann, dass die «Untertassen» ihre Geheimwaffe sind, so könnte sie einen militärischen Vorteil herausholen.
5. Wenn eine Regierung durch Unterdrücken der Wahrheit die nötige Zeit gewänne, um selbst UFOs herzustellen bevor ihre «Feinde» so weit wären, könnte sie die Welt beherrschen und eventuell sogar einige interplanetarische Rassen unterwerfen.
6. Die Staatslenker haben Angst, ihre Völker aufzuklären, weil sie, «die Massen», unerzogen und unwissend sind und aller Wahrscheinlichkeit nach einer Panik anheimfielen. Sie erinnern sich der beginnenden Panik in der Nacht des 30. Oktober 1938 wegen des Radiospiels von Orson Welles von einer Mars-invasion.
7. Die beobachteten Eigenschaften von UFOs (und Raummenschen) deuten darauf hin, dass sie *mehr als ein physikalisches oder menschliches Phänomen* darstellen — sie haben einen physischen Aspekt und einen supra-physischen Aspekt. Dies «offiziell» zuzugeben ist heute «einfach unmöglich».
8. Die Menschen müssen auf die Wahrheit von den UFOs vorbereitet werden, weil sie derart transzendental ist. Lasst darum die «kleinen Leute» — die UFO-Begeisterten, die Filmproduzenten, die Romanschriftsteller, für Erziehung und Vorbereitung sorgen. Wenn die Zeit reif ist, dann und nicht früher soll die «offizielle» Benachrichtigung gestartet werden.
9. Die Staatslenker haben eine schlaue Taktik: die «Untertassen» so umstritten wie möglich zu gestalten. Ermuntern, dann verleugnen. Anfachen, heiss, dann kalt, aber immer anfachen. Zur Einsprache und Kontroverse aufstacheln, je mehr

desto besser. Die beste Art zur Volkserziehung bevor amtliche Eröffnungen gemacht werden können.

10. Die Regierenden wissen noch nicht genug über die UFOs, als dass sie irgend eine öffentliche Erklärung abzugeben in der Lage wären. Sie sind verwirrt und unschlüssig. Sie wollen daher im Verborgenen weiterforschen, bis genügend Gewissheit für Enthüllungen vorhanden ist.

11. Es wäre wirtschaftlich «nachteilig», die Menschen über die UFOs aufzuklären, weil die Raumwesen ihre Wirtschaftsprobleme gelöst haben, *unsere Welt aber von Geldinteressen beherrscht wird, die den jetzigen Zustand zu verewigen trachten, da er einträglich ist.*

12. Sicherheitsgründe — geheimnisvoll, gehalten, unerklärt, aber vermutlich genügend besprochen.

13. Die Regierungen hoffen im Stillen, dass die unangenehmen «Fliegenden Untertassen» verschwinden und sie mit ihren Einrichtungen und ihrer Weltordnung allein lassen.

Kommentar zur Sammlung von Gründen

Viele scheinen nach einer einzigen, grossen und einfachen Erklärung für die Geheimnispolitik auszuschaun. Sie wollen wissen, welcher der angeführten Gründe der richtige ist. Wir bezweifeln, dass einer allein die ganze Lage erklären kann. Die verschiedenen Nationen haben verschiedene Motive, die den Machhabern natürlich gut und genügend vorkommen. Wir glauben, jeder der angegebenen Gründe enthalte zum mindesten einen Teil der Wahrheit, einige natürlich mehr als andere. Selbstredend passen einige auf Diktaturen und andere auf Demokratien. Wir haben Ihnen einen vollen Korb hingestellt; greifen Sie hinein!

Sie mögen die Frage stellen: *«Wie kann ich sicher sein, dass diese Gründe «offiziell» sind?»*

Da haben wir's. Diese Beharrlichkeit, mit der viele Leute nach «Autorität» verlangen, die ausserhalb ihrer selbst liegt. Ihr eigener Verstand, ihre Fähigkeit zu denken, zu urteilen, zu erforschen, zu ergründen, genügt ihnen nie! Sie stellen stets auf andere ab. Nichts wird je wahr sein ohne dass eine äussere Autorität, eine Regierung, eine Universität, ein Professor, eine Kirche, ein Geistlicher sagt: «So ist es!» Die ganze Zeit über sehen sie nicht, dass wir vor einem derart neuen, aussergewöhnlichen Thema stehen, dass sogar «hervorragende Autoritäten» unfähig sind, uns die Antworten zu geben, die wir gerne hätten. Wir selbst haben vor einiger Zeit entdeckt, dass wenn man die Wahrheit über die «Untertassen» erfahren will, man sich anstrengen und sie selbst finden muss!

Ein Mann, der sich als geborener USA-Bürger zu erkennen gab, befragte uns, warum Amerika sich in der UFO-Angelegenheit nicht an die Spitze stelle. Das geheime Vorgehen gefalle ihm nicht und er wundere sich, wieso überhaupt etwas verborgen werden müsse.

Wir waren verblüfft, einen Bürger der Staaten gefunden zu haben, der den Mut hatte, zu sagen, dass er die Verheimlichung nicht liebe, und so erarbeiteten wir mit ihm zusammen eine

Liste von Gründen gegen die amtliche Schweigepolitik

1. Eine eindeutige Stellungnahme der USA-Regierung über die Existenz eines UFO-Phänomens überhaupt ist noch nie erfolgt. Die ganze Sache wurde Verteidigungsoffizieren überlassen, deren Feindseligkeit, ausweichendes Benehmen und öffentliche Doppelzüngigkeit sie als die falschen Männer für eine solch kosmische und transzendente Angelegenheit gebrandmarkt haben.

2. Die Behandlung des Phänomens durch die Regierung der USA ist unzulänglich, und ihr Versagen der Anerkennung des bürgerlichen Rechtes auf hinreichende Orientierung durch amtliche Stellen ist tief zu bedauern.

3. Das wenige, das getan wurde, ist geheim behandelt worden, anstatt dass man es eröffnet hätte — ein weiterer Hinweis auf eine erschreckende moderne Tendenz wachsender Verheimlichung in unserer Staatsmaschinerie.

4. Die Stillschweigetaktik der Regierung ist unvereinbar mit unserer Demokratie, eine Schändung der Prinzipien selbst, auf denen sie gegründet wurde. Die Geheimhaltung hat sich in unsere Ämter eingeschlichen, über den Weg der Verteidigungsmassnahmen, und es ist soweit gekommen, dass heute das «streng geheim» als normal betrachtet wird. Diese wachsende Unterdrückung von Fakten mitsamt ihren heimtückischen Folgen und Auswüchsen bleibt heute praktisch unangefochten.

5. Es ist höchste Zeit, dass unsere Ämtsstellen, militärischen Führer und Atombombenspezialisten an ihre Aufgabe als «Diener» des Volkes erinnert werden.

6. Die UFO-Frage gemahnt uns der stets zunehmenden Neigung der Amtspersonen, gleich nachdem sie vom Volke gewählt worden sind, auf dieses als die unwissenden Massen «herabzublicken», die in keiner Sache die Wahrheit ertragen können. Sie spielen sich als selbsterkorene Richter auf, und beurteilen, was dem Volke gesagt werden soll und was nicht.

7. Die Zustände um die «Untertassen» sind ein weiterer Hinweis auf den Keil, der durch diese falschen Regierungspraktiken zwischen Ämtsstellen und Regierungswissenschaftler einerseits und das amerikanische Volk andererseits getrieben wird. Wir schlittern rasch in eine erschreckend gefährliche Situation hinein, in welcher unsere Bevölkerung in zwei Klassen zerfällt: Eine kleine Gruppe von Alleswissern, die diktieren und alles entscheiden, und die grosse «Masse» des Volkes, die in ganzer oder halber Unwissenheit über die Vorgänge hinter den Kulissen gehalten wird. Das ist nicht Demokratie, und es widerspricht den Grundsätzen, auf denen unsere Nation errichtet wurde.

8. Die ganze «Psychologie» in der Unterschlagung der UFO-Tatsachen ist falsch. Wenn es etwas gibt, das ein Volk von seiner Regierung trennen kann, so sind es «Staatsgeheimnisse». Sie bedeuten, dass das Volk aufgehört hat, einen Teil der Regierung zu bilden.

Der Herausgeber entbietet allen Lesern und Mitarbeitern seine herzlichsten Glückwünsche für das begonnene Jahr und dankt bestens für die zahlreich erhaltenen Briefe und Kartengrüsse, die einzeln zu beantworten ihm jedoch seine andauernd starke Inanspruchnahme leider verunmöglicht.

9. Es ist gesagt worden, auf dem Landesverteidigungsamt befürchte man eine Panik bei Bekanntgeben der Fakten, man denke an die Welles-Affäre. Welcher Schandfleck auf der Integrität, der Widerstandskraft und dem Mute eines grossen Volkes! Welch falsche Psychologie! Diese Politik selbst ist die Wurzel von Furcht, Besorgnis und Argwohn gegenüber der Regierung.

Wäre es nicht ein unvergleichliches Melodrama, wenn die Historiker eines Tages aufzeichnen müssten, dass «Amerika, das Land der Freien und das Heim der Mutigen» die grosse kosmische Gelegenheit vorbeigehen liess, die Welt in die Gemeinschaft mit den Planetenbewohnern, in eine interplanetarische Zivilisation einzuführen? Wacht auf, Bürger Amerikas, wacht auf!

Aus den bekannten Gründen der Platzeinsparung haben wir den Schluss dieser interessanten Denkschrift gekürzt und insbesondere das darin enthaltene «konstruktive Programm» weggelassen, das indessen in der Hauptsache Wiederholungen des schon Ausgedrückten gebracht hätte.

Orientierung über Michalek

(«Völker der Erde», Verlag Karl Schönenberger, Heiden)

Nach den letzten Nachrichten in «Neues Europa» wäre ein baldiges Eingreifen von Venusmächten auf unserer Erde und die Errichtung einer Weltrepublik in Aussicht. Dass dabei alle gegenwärtigen Regierungen sich zu fügen hätten, verstünde sich von selbst.

Bei jeder Information — und besonders wenn sie derartig Wichtiges aussagt — muss die Herkunft so genau wie möglich abgeklärt werden. Wie steht es also mit Michalek? Was wissen wir von ihm? Kann seinen Ankündigungen Glauben geschenkt werden? Wie unsere Leser aus Nr. 36/7 (S. 32) wissen, hatten wir bisher keine gute Meinung von ihm, und das hatte seine guten Gründe. Selbstverständlich sind wir zu einer Revision unserer Ansicht stets bereit, wenn wir glaubwürdige neue Fakten in Erfahrung bringen, denn wir suchen in allem die Wahrheit zu erfahren und auch zu verbreiten; jedes andere Streben liegt uns fern.

Die Vorgeschichte spricht nicht gerade zum Vorteil von Michalek. Einmal wurde behauptet, «gute» Venuskräfte würden noch 1958 in Berlin landen, was nicht geschehen ist. Nun wird die Landung auf einige Monate später angesagt. Sie sei aus besonderen Gründen verzögert worden, die aber verschwiegen werden. Ein Datum wird jetzt nicht mehr angegeben. Auf derselben Seite, wo von der «Weltrepublik» die Rede ist, steht von einer Zerstörung allen Lebens auf Erden zu lesen, was dazu in Widerspruch steht und allen seriösen Weissagungen zuwiderläuft. Michalek sagte ferner die Bildung eines «Gross-deutschen Reiches» voraus, unter Einbezug der deutschsprachigen Schweiz, Elsass-Lothringens usw., kurz: die Realisierung des Hitler-Traumes. «Neues Europa» fragte sich noch vor Monatsfrist, ob M. nicht am Ende ein entkom-

mener Ex-Nazi sei. Es sprach von zahlreichen Stellen seiner Schrift, die mit Aussagen Prominenter des Dritten Reiches erstaunlich genau übereinstimmen.

Anfänglich waren alle Mitteilungen Michaleks anonym, was nie vertrauenerweckend ist, dann zeichnete er (in «Völker der Erde») mit C. M. und gleichzeitig wurde sein Wohnort bekannt: Santiago de Chile. Etwa um dieselbe Zeit erfuhr man seine deutsche Nationalität. Später (etwa vor 2 Monaten) gab «Neues Europa» erstmals seinen Familiennamen an, und erst in seiner Ausgabe vom 1. Januar nennt es nun auch den Vornamen Karl und gibt die genaue Adresse an: Ahumada 131, Office 110 (Edificio Waldorf), Santiago/Chile. Die Lektüre seines Büchleins macht einen eher deprimierenden Eindruck. Und hat nicht «Neues Europa» am 15. Mai 1957 eine Vorhersage von jener Stelle publiziert, die sich nun als Karl Michalek entpuppt hat: bei Widerstand gegen die Landeoperationen würde für jeden Angriffsversuch eine Stadt des betreffenden Staates vernichtet. Nachdem wir in Nr. 32/3 (S. 28) unsere Zweifel über die Echtheit solcher Botschaften ausgedrückt hatten, wurde dann die Sache als Missverständnis hingestellt, eine Korrektur, die gar nicht dazu angetan ist, das ganze glaubhafter zu machen.

Die neue Situation präsentiert sich wie folgt (wir stützen uns ausschliesslich auf die von dem weltbekannten Prognostiker Prof. Louis Emrich redigierte Zeitung «Neues Europa/Morgen»). In einem neuen, 76 eng beschriebene Foliosseiten umfassenden Dokument hat Michalek «eine Generalstabsarbeit unterbreitet, die unmöglich von einem einzigen Manne geleistet worden sein kann, sondern Gegenstand von Experten ist, die sich aus Venusmenschen rekrutieren und in engstem Konnex mit den irdischen Mitarbeitern von Michalek stehen.» Die Tatsache, dass ein Mann wie Prof. Emrich sich von M. hat überzeugen lassen, gibt der Sache immerhin einiges Gewicht, denn der Genannte muss doch als international anerkannter Prognostiker (der sich zwar auch schon getäuscht hat!) Kontrollmöglichkeiten besitzen.

Dass die Ankündigungen Michaleks echt sein können, schiene nun, im Lichte der mehr als 2seitigen Artikel in «Neues Europa» eher möglich, wenn sie nicht wieder solche Widersprüche enthalten wie die erste Auflage, die jetzt korrigiert wird. Denn die Meldung von einem bevorstehenden Grossdeutschland sei gänzlich falsch und falschverstanden, das Gegenteil sei richtig: es würde lediglich ein sprachenmässiger Zusammenschluss stattfinden. Das lassen wir uns schon eher gefallen. In einer wirklichen Weltrepublik hätten Nationen, wie sie jetzt bestehen, überhaupt keinen Sinn mehr, und gerade das verdeutlicht, dass dann auch Kriege unmöglich würden. (Die Völker sind es ja nie gewesen, die den Krieg gewollt haben, und wenn sich die Soldaten, wie zu Weihnachten 1914/18 Deutsche und Franzosen, im «Niemandland» trafen, wurde es ihnen sogleich auf das strengste verboten. Von wem? Warum?) Bewaffnete Konflikte zwischen «Völkern» sind nur bei politischer Trennung in Nationen möglich. Wir übergangen bewusst die Einfälle von Stämmen auf fremdes Gebiet, die

Wenn dir einer erzählt, er könne Gold machen, so hat er es bestimmt auf dein Silber abgesehen.

Ungarisches Sprichwort

Völkerverschiebungen wegen Hungersnot oder aus anderen Gründen, denn solches wird wohl kaum bevorstehen, wenn sich «Venusbewohner zu gemeinsamer Weiterentwicklung mit uns vereinen, wobei die Menschen des einen Planeten die Gebenden, die des anderen die Nehmenden sein werden»!

Es werden technische Einzelheiten angeführt. Die Venusschiffe fahren mit Geschwindigkeiten bis zu 450 000 km die Stunde, im Luftraum «nur» 80 000. Es wird bestätigt, dass sie sich unsichtbar zu machen und die Schwerkraft zu neutralisieren verstehen. Ihre Flugzeuge seien von «Strahlenkreisen» mit einer Reichweite von max. 100 km umgeben, die jedes Lebewesen lähmen und alle irdischen Apparaturen, die mit Strahlen oder Elektrizität arbeiten, ausser Funktion setzen. Der innere Strahlenkranz — von etwa 80 km (!) — habe vernichtende Wirkung auf alles Lebende* und auch auf alle Materie, lasse sich aber auch gegen weit entfernte Punkte richten und konzentrieren. Hiesige Wissenschaftler sollen sich um einen Kontakt mit den Venusiern bemühen, um von ihren Kenntnissen profitieren zu können. Auch sollen Moskau und Washington äusserst eifrig danach trachten, anstelle Berlins zum Zentrum der Weltregierung erhoben zu werden; doch bleibe es beim ursprünglichen Plan. Michalek schreibt:

In meinem gegenwärtigen Aufenthaltsort in Santiago sind vor kurzem sowjetische Geheimagenten mit der Botschaft an mich herangetreten, dass Chruschtschew in dem Augenblick, in dem ich die Oberste Führung des Planeten Venus dazu veranlassen könnte, den zentralen Sitz der Weltrepublik Erde anstatt nach Berlin nach Moskau zu verlegen, sofort dazu bereit wäre, die mit Amerika vor kürzester Frist erst eingegangene Militärallianz zur Abwehr der Aktionen der Venus-Raumschiffe zu annullieren.»

Noch im Sommer 1958 hätten russische und amerikanische Diplomaten über Michaleks Botschaften die Nase gerümpft, in den letzten Wochen des Jahres aber versucht, ihn zu erreichen, nachdem beide Regierungen die Belege erhalten hätten, dass er seit über 16 Jahren der Vertrauensmann der Obersten Führung der Venus und über 18 Monate in einem Raumschiff im Sinne der Proklamation der Weltrepublik geschult worden sei. Er lädt die irdischen Staatsmänner ein, Zweifel an seiner Mission durch eine 4stündige Unterredung in einem UFO zu beseitigen. Die Führer der grossen Nationen hätten davon bislang keinen Gebrauch gemacht, wohl aber im Geheimen ihre Vertreter geschickt. Was gestern noch als Utopie gegolten habe, stehe heute im Vordergrund realer politischer Erwägungen massgebender Kreise in Moskau und Washington. Sie führten gegenwärtig bereits Besprechungen mit den Venusiern über die Probleme, die sich für beide Staaten aus der Proklamation von Berlin ergeben werden.

Das Wissen der Ausserirdischen sei gewaltig: sie hätten genaue Kenntnis von allen Rüstungs- und Atomzentren, sowie von den Lagerstätten der Atombomben, worüber sie genaueste Fotos besässen. Jeder Widerstand sei sinnlos. Ihr Aktionsradius sei unbegrenzt, ihre Aktionsfähigkeit plötzlich und durchschlagend. Sie bezögen ihre Kraft direkt aus dem Kosmos.» Das Weltbild, das unsere Gelehrten vermitteln», heisst es in diesem Zusammenhang, «ist falsch.

* (Uns kommt dieser Punkt unglaublich vor, es sei denn, die Kraft wirke nicht schon durch ihr blosses Vorhandensein. Red.)

Wir stehen vor einer völligen Revision unserer Anschauungen über alle Dinge ausserhalb unserer Erde». Die Venusier sollen uns seit 1640 beobachten. Ihr Jahr habe 225 Tage. Sie hätten eine weit geringere Bevölkerungszahl, lebten aber im Durchschnitt 130—150 Venusjahre, oft auch 200. Sie sähen uns äusserst ähnlich, hätten aber bedeutend hellere Hautfarbe. Das seidenweiche Haupthaar sei fast immer weissblond und werde von allen in langem Schnitt getragen. Ihr ausserordentlich starkes Verantwortungs- und Pflichtgefühl untereinander ertrage keinen Vergleich mit irdischen Verhältnissen. Auch sie glaubten an einen Gott, doch habe ihre Religion mit den Kulturen unserer Kirchengemeinschaften nicht die geringste Ähnlichkeit.

Sie verfügten über ein enorm ausgeprägtes Auffassungs- und Erinnerungsvermögen und seien von sensibler Natur, könnten jedoch wenn nötig unbarmherzig, ja härter als Stein werden. Ihre Gerichtsbarkeit kenne nur eine Art des Strafvollzuges, im Fall erwiesener Schuld: Tod durch restlose Auflösung im Bruchteil einer Sekunde, wobei die Strahlenkraft verwendet würde.

Prof. Emrich berichtet, dass auf nicht weniger als 15 engbeschriebenen Folioseiten und 10 Spezialkarten die Flugnetze der UFOs behandelt werden, die in der Stunde X die Landung auf dem Tempelhofer Flughafen durchführen und Gegenmassnahmen ausschalten sollen. Andere Dokumente enthalten eine Übersicht über die einzelnen Dezernate und deren Unterabteilungen der neuen Weltregierung, weitere geben Aufschluss über die vorgesehenen finanz- und wirtschaftspolitischen Bestimmungen, wie sie am Tag X in Kraft treten. Für alle Staaten sind Spezialverfügungen bereit, damit die ungeheuren politischen, wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Veränderungen ohne grössere Panik abgewickelt werden können.

Auch die Gründe der Intervention sind genau angegeben; sie gipfeln in der Erkenntnis, dass die Erde einem Weltkrieg und damit einer Atomkatastrophe entgegengeht, wodurch alles Leben sogar auf mehreren Nachbarplaneten bedroht wird. Diese Stunde liege in greifbarer Nähe, und weil die Verantwortlichen von jeder besseren Einsicht unberührt geblieben seien, in ihrem Konzept verharren und es womöglich noch verschärfen würden, sehe sich die Oberste Führung der Venusier buchstäblich gezwungen, den Weg in eine friedliche Zukunft zu bereiten — durch die Errichtung der Weltrepublik Erde! Die Landung stehe unmittelbar bevor.

Bei unserer Kritik müssen wir uns auf das wesentlichste beschränken. Einmal ist die Aussage über ihre Religion und unsere Kirchenkulte zweifellos stark übertrieben, denn so schlimm steht es nun bei diesen auch wieder nicht, jedenfalls nicht überall.

Von befreundeter, kompetenter Seite wird sodann darauf hingewiesen, dass die sogen. «Oberste Führung des Planeten Venus» (welcher Ausdruck allein

Ich bin ein Gotteskind und stehe und falle durch mich selbst. Eine Gemeinschaft von Schwächlingen, die der Pfarrer immer am Schlafittchen hat, können wir nicht brauchen. Stark will Gott die Menschen haben, die sagen, sie gehören zu ihm.
Chr. Blumhardt d. J.

schon einen unangenehmen Beigeschmack hat) bei ihrer Errichtung der Weltrepublik in 72 Provinzen ganz vergisst, mit edeldenkenden und bedeutenden Erdenmenschen wie Albert Schweitzer u.a. Verbindung und Zusammenarbeit aufzunehmen. Eine diktatorische Macht soll das heutige teuflische System auflösen. «Satans Reich ist unter sich stets uneinig!» Die Beteuerungen von «Frieden über alle Grenzen», Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Beseitigung der bestehenden Unordnung und all des himmelschreienden Unrechts (womit einer berechtigten Sehnsucht entgegengekommen wird) können darüber nicht hinwegtäuschen, denn bei den echten Botschaften finden wir stets die Versicherung, dass uns nichts aufgezwungen werden und eine Einigung der Welt von den Raummenschen nur gefördert werden kann, wenn wir selbst es mehrheitlich wünschen. Sie dürften sich uns auch erst dann in unmissverständlicher Weise zeigen, wenn wir einmal eine Verbindung und freundschaftliche Beziehungen mit ihnen wirklich wollen.

Ganz entscheidend ist jedoch die Erwähnung, dass sie «auch unbarmherzig, ja härter als Stein» werden können und «Todesstrahlen» (im Manuskript Michaleks verwendetes Wort) tatsächlich gegen intelligente Lebewesen anwenden, und zwar in einem regelrechten Kurzschlussverfahren! Obschon man auf den ersten Blick über solches vielleicht hinwegsehen mag (im Gedanken an gewisse teuflische Menschen dieser Erde), haben sich damit diese «Venusier» als Wölfe im Schafspelz offenbart. Wie unsere vorgenannten Freunde richtig bemerken, müssen wir uns als untrügliche Probe die Frage stellen: Entsprechen Inhalt und Sprache bei Michalek dem Geiste Jesu Christi? Und alle, die es mit der Wahrheit, dem Gottesbegriff und der Selbsterkenntnis ernst nehmen, werden erkennen und bekennen: nein!

In diesem Zusammenhang ist eine schon im Jahre 1956 erschienene rosenkreuzerische Broschüre: «Demaskierung» von J. van Ruykenborgh (Rosenkruis-Pers, Haarlem, Holland) von ausserordentlichem Interesse, woraus wir das hauptsächlichste anführen.

•Man wird nicht mehr und nicht weniger als die Grosse Wiederkunft des Herrn auf-führen, wie wir sie in verschiedenen apokalyptischen Prophezeiungen finden. Man wird diese Aufführung mit Kraft und enormen Erscheinungen naturwissenschaftlicher Art durch-führen. Die gesamte Welt wird davon erfasst und kein Fleckchen Erde unberührt gelassen werden. Man wird es vor sich sehen und ein jeder wird es erfahren: „Der Herr kommt in den Wolken des Himmels mit all seinen heiligen Engeln!“

In die Staatsführung aller Länder wird eingegriffen und eine Weltregierung eingesetzt werden. Die ganze Welt wird widerhallen von dem ‚Friede auf Erden!‘ — Bis auf kleine, aber fundamentale Einzelheiten wird es so vollkommen ‚echt‘ wirken, dass zweifellos nahe-zu die gesamte Menschheit von der Wirklichkeit des Scheins berührt und in Ueberein-stimmung damit reagieren wird (S. 21).

Nun sind theoretisch zwei Lösungen denkbar: die eine, zu der naturnotwendig alle ir-disch ausgerichteten Seelen kommen werden, nämlich die Errichtung eines allumfassenden

*Dies über alles: Sei Dir selber tren,
Und daraus folgt, so wie die Nacht dem Tage,
Du kannst nicht falsch sein gegen irgend wen.
Shakespeare (Hamlet)*

pseudo-theokratischen Weltfascismus — und die andere, die *uns* vor Augen steht und der wir uns nahen dürfen, nämlich durch Transfiguration diese Welt in ihrer Gesamtheit zu überwinden, zu verlassen und in eine andere Weltordnung einzugehen. Von diesen zwei theoretischen Lösungen wird sich nur *eine* als praktisch realisierbar erweisen; nur *ein* Weg wird wahrhaftige Erlösung, Befreiung und wahrhaftes Ewigkeitsleben schenken! (S. 23/4.)

Das grosse Spiel wird die ganze Welt umfassen und sich sogar 'darüber hinaus als ein *interkosmisches Ereignis* zeigen (S. 43). Rundfunkstimme im Namen Gottes wird *erönen*... (S. 45). Es wird in Kürze festzustellen sein, dass von Südamerika aus das Grosse Spiel inszeniert werden wird.» (S. 90.)

Mögen diese bereits 1956 niedergelegten Worte jedem Wahrheitssucher einen Fingerzeig auf die Bedeutung geben, die Michalek *möglicherweise* haben oder noch erhalten kann. Denn echt können seine Botschaften sein, aber von Dienern des Einen kommen sie sicher nicht.

Ufonen ahoi!

Haben die Publikationen Michaleks nun vielleicht einen gewissen Wahrscheinlichkeitsgrad erhalten, so gibt es andere im «Ufonen»-Verlag Karl Schönenberger/Heiden, über die nun endlich auch einmal etwas gesagt werden soll, in Ergänzung zu unserer kurzen Notiz in letzter Ausgabe (S. 32).

• Als die UFOs so richtig «Mode» wurden und man sich in den verschiedensten Milieus von der ungeheuren Zugkraft der Materie speziell bei unverbildeten, offenen Gemütern langsam klar wurde, da begann auch der Berliner «Mediale Friedenskreis» unter Herbert Viktor Speer, ein Spiritistenverein, der bis dahin nur die Geister von Abgeschiedenen heraufbeschworen hatte, plötzlich auch Anschluss an dieses so aktuelle Gebiet zu bekommen, in Form von Botschaften einer ausserirdischen Intelligenzgruppe, «Ashtar/Sheran» genannt. Uns hat das geistige Niveau schon beim ersten Heft nicht gefallen, und wir halten es für durchaus möglich, dass gewöhnliche Foppgeister aus niedrigen Sphären im Spiele sind (bei Schreibmedien eine häufige Erscheinung). Besonders auch die unglaublich primitiven Zeichnungen von Raummenschen (eben den «Ufonen»!) und die Tatsache, dass ausgerechnet die beiden leiblichen Nachkommen des Leiters Speer als Medien auftreten (echte Medialität ist äusserst selten) haben uns gegen diese Erzeugnisse des Druckergewerbes eingenommen. Dazu kommt die ablehnende Haltung der seriösen Spiritisten, ferner die Mitteilungen von Besuchern der Séancen in Berlin (sie schildern sie als gar nicht überzeugend, immer mehr abgleitend, und speziell Monika Speer erweise sich mehr und mehr als Versager), der Umstand, dass «Ashtar/Sheran» nicht eine Person, sondern eine ganze AG darstellen soll, während ASHTAR, wie er sich Mrs. Ethel P. Hill in Coleville (Washington) offenbart hat, ein Einzelwesen ist (s. Literaturverzeichnis), und anderes, das sich nicht drucken lässt.

Wo keine Gerechtigkeit ist, ist keine Freiheit, und wo keine Freiheit ist, ist keine Gerechtigkeit.
Seume

Wir könnten — wohlverstanden — auch für Frau Hill die Hand nicht ins Feuer legen (dazu wären wir nur bei eigenem Erleben bereit!), doch was geistige Botschaften glaubhaft macht, das Gefühl, die Vibration, dann die echte Liebe, die Erhabenheit — sie sind hier eher vorhanden. Ferner kommt es sehr auf die Beschaffenheit des «Gefäßes» an, und da bietet wiederum «Ashtar/Sheran» weit weniger Gewähr für Echtheit als die Durchgaben der Mrs. Hill, von welcher unsere Freunde in USA — wohlbekannte und aktive Geistforscher — eine uneingeschränkt gute Meinung haben.

Zwei Zitate aus den «Mitteilungsblättern des Medialen Friedenskreises Berlin» mögen dienen: «Der Affe ist satanischer Schöpfung.» (Der Satan hat nichts geschaffen. Alles Geschaffene ist von Gott.) — «Gott lernt auch von jeder Seele etwas dazu.» (Eine Lästerung aus dem Munde «Arguns», eines «Lichtträgers» der «Ashtar/Sheran»-Bruderschaft.)

Sehr interessant ist auch, dass sich der Verleger Schönerberger in einer Antwort auf unsere Erklärung in Nr. 36/7 mit keinem Wort für «Ashtar/Sheran» einsetzt und sich nur über unseren «Schmähartikel» gegen Michalek und ihn beklagt. Herbert Viktor Speer hat nämlich gegen Michalek eindeutig Stellung genommen und dessen Ankündigungen im Auftrag seines «Ashtar/Sheran» als Fälschung bezeichnet. Und das ist zu verstehen: wo bleibt denn Speer in Michaleks «Schriften»? Sie reden mit keinem Wort von der Ashtar/Sheran-Genossenschaft. So sieht sich also Herr Schönerberger als der Herausgeber zweier völlig widersprechender Publikationen, von denen erst die Zukunft wird beweisen müssen, welche recht hatte und welche nicht, oder ob sie alle beide ein Humbug waren (immerhin auch eine Möglichkeit).

In seiner Monatsschrift «Mene Tekel» (Dezember 1958) schreibt Herr Speer: «Wir machen bekannt, dass wir vom Verlag K. Schönerberger, Schweiz, keine Abonnementsbeträge für das letzte Quartal bekommen haben. Wegen grober Unkorrektheiten und Beihilfe niederer Einflüsse wurde die vertragslose Belieferung in die Schweiz eingestellt.» Wiederum im «Mene Tekel» wendet sich sogar «Ashtar/Sheran» gegen ihn:

«Leider musste ich feststellen, dass mit unserer Existenz, die wir zu beweisen trachten, erheblicher Missbrauch getrieben worden ist. Rücksichtslose Verbreitung unserer Botschaften auf Kosten uns lieber und geachteter Mitmenschen war nicht in unserer Absicht. Wir kommen nicht mit dem aufdringlichen Geschrei der Markthändler und Gaukler. Ich habe daher angeordnet und durch unsere geistigen Freunde übermitteln lassen, dass dieser erhebliche Missbrauch in meinem Namen und im Namen meiner Leute, so gut es möglich ist, unterbunden wird. Wir sind zutiefst enttäuscht, dass ihr euch nicht schämt, mit dem Namen Gottes und mit angeblichen Drohungen des Schöpfers schmutziges Geld aus euren gläubigen und vertrauensvollen Mitmenschen zu schlagen...»

Welch verheerende Wirkung das wahllose Ausstreuen der «Ashtar/Sheran»-Lektüre ausgeübt hat, welcher Schaden unserer Sache, den Anstrengungen der UFO-Forscher zur Verbreitung der Wahrheit vom Erscheinen der Raumschiffe zugefügt worden ist, geht aus den nachstehenden Auszügen aus Artikeln schweizerischer Zeitungen und Zeitschriften hervor.

«Angesichts der Broschüren Karl Schönenbergers... verging dem Beobachter das Lachen... Was da unter dem Titel wahren Christentums und höchsten menschlichen Ethos an Unsinn geboten wird, ist eine Beleidigung für jeden ernsthaften Leser. Auf fliegenden Tellern kommen die ‚Ufonen‘, ein Volk, das ‚nicht von dieser Erde‘ stammt, zu uns. Als ‚Gute zu den Bösen‘, als Gottgesandte erscheinen sie; sie sind ‚Treuhande unseres Planeten und regieren jetzt im Namen des Erlösers‘... Nebenbei: Ufonen sollen offenbar die Bewohner von Ufos sein. Ufo ist aber einfach die ‚Abkürzung für ‚Unbekanntes Flugobjekt‘!...»

So wird also die heutige Friedenssehnsucht und die nicht unberechtigte Zukunftsangst mit sehr viel Mystik und wenig Phantasie zusammengemixt; und mit dem so entstandenen Cocktail als der Wahrheit letztem Schluss versucht man ein gutes Geschäft zu machen. Sozusagen ein Geschäftchen mit dem lieben Gott.»

«Der Schweizerische Beobachter», Basel, 15. 4. 1958

Hier die Reaktion einer weiteren Zeitung unseres Landes; so gut wir sie verstehen, sie ist doch zu bedauern.

«Leute, die es verstehen, aus der menschlichen Dummheit Kapital zu schlagen... Zahlreiche Weltraumbrüder in Fleisch und Blut... sind mit ihren... fliegenden Untertassen mobilisiert, um uns im rechten Augenblick zu helfen. Der Verleger der Weltraumbotschaften übermittelt Ihnen hiermit den interplanetarischen Gruss von Bewohnern anderer Sterne (Ufonen): Friede über alle Grenzen... sie kommen in unendlicher Liebe und bereiten den vollkommenen Frieden über alle Menschen... Und nun folgt des Rätsels Lösung. Diese Weltraumapostel haben ein sehr erdgebundenes Ziel vor Augen: sie wollen Geld! Diese hohen Offenbarungen aus den Regionen höherer Wesen sind in den 3 Broschüren: Ashtar, nicht von dieser Erde (Fr. oder DM je 3.50) zusammengefasst. Für 1 Fr. kann man sich da ein Porträt von Ashtar, des Raumschiff-Oberbefehlshabers der Ufonenflotte in Postkartengrösse erstehen. Besonders Anspruchsvolle erhalten für Fr. 1.50 sein Porträt auf Karton mit Goldrand, zum Einrahmen geeignet... alles in bester künstlerischer Aufmachung.»

Gewiss alle, die diese ‚Botschaft‘ gelesen haben, werden den Kopf schütteln und sich fragen, ob jemand diese Epistel ernst nimmt. Offenbar doch, zumal sich diese Weltraumapostel eine derartige Propaganda etwas kosten lassen. Es gibt eben noch viele leichtgläubige Leute, die auf den kosmischen Leim gehen. Jedem Tierchen sein Pläsierchen; aber das geht nun einmal zu weit, wenn Weltraumapostel die Leichtgläubigkeit unserer Mitmenschen unter Anrufung Gottes auf diese Art missbrauchen.»

«Nationalzeitung», Basel, 23. 4. 1958

Wir schämen uns fast bei dem Gedanken, dass wir selbst die Bereitschaft gewisser Leute für diese Schriften durch unsere Arbeit mitgefördert haben. Indessen: brachte sie dies nicht in gewissen Fällen notgedrungen mit sich, je nach der psychischen Verfassung des Lesers?

Unter der Rubrik «Was sagen Sie dazu, Herr Pfarrer?» schreibt ein leider ungenannter Pastor in der «Tat»:

«... Einer der unverschämtesten Schwindel, die mir vor Augen gekommen sind... Wenn man ein paar Franken verdienen kann, ist man zu allem bereit. (Ich wollte zuerst schreiben: opfert man Charakter und Ueberzeugung — aber ist davon überhaupt noch etwas da, was geopfert werden könnte?)... Der bisher von Gott und den Engeln besiedelte Himmel ist durch die rationalistische Aufklärung leer geworden und kann nun nach Belieben mit neuen himmlischen Heerscharen und ihrem fotokopierten Oberbefehlshaber bevölkert werden...

Teilnahme, nicht Eroberung; Kontakte durch denkendes Grüssen, nicht durch berechnendes Fesseln.
Carossa

Es ist... auch typisch, dass dieser Ufonen-Mummenschanz sich eine religiöse Larve umbindet. Diese ausserirdischen 'Legionen' (ein biblischer Ausdruck) stehen im Dienst des 'Schöpfers der Welten' und werden im rechten Augenblick erscheinen, um uns vor der Weltkatastrophe zu bewahren. Sie sind also Erlöser, die den christlichen Erlöser Jesus Christus ersetzen wollen.* Eine typische Ersatzreligion.»

«Die Tat», Zürich, 16. 8. 1958

Da haben wir's. Es ist die Folge solcher Schriften, dass kirchliche Kreise zu derartigen Schlüssen kommen, die wohl verständlich sind, bei ihrer Weitergabe an die verallgemeinernden, von keinen Kenntnissen über die UFOs beschwerten «Schäfchen» aber die ganze Angelegenheit überhaupt, ihre realen Erscheinungen, ihre mögliche Bedeutung, hoffnungslos diskreditieren. Nun — wir werden daran nicht sterben, aber es ist schade ...

Und als letztes der vergnüglichs-te Teil eines vom «Nebelspalter» servierten Aufsatzes.

«... Der Ufonen-Herbert teilt in seiner Broschüre zunächst einmal mit, dass er einen Sohn namens Uwe und eine Tochter Monika-Manuela besitzt, was darauf hindeutet, dass auch ihm wenigstens etwas geglückt ist, was aber weiter nicht interessant wäre, wenn es sich bei den beiden Sprösslingen nicht um sogenannte Medien handelte. Zuerst sah es so aus, als ob der Uwe besser meditierte, denn er kam — ohne Anleitung! — hinter das Geheimnis der Glas-schrift, erzielte bei Rotlicht gewisse Bewegungen von Haushaltgegenständen sowie ein munteres Knallen in Möbeln und führte in Sekundenschnelle geniale Zeichnungen uralter Waffen und vergangener Zeitepochen aus, von deren Aussehen er keine blasse Ahnung hatte. Ein begabter Knabe, fürwahr! Dann aber erlernte Monika-Manuela sofort und mühelos die Medial-Schrift und entwickelte dabei eine solche Kraft, dass die Papierbogen mit dem Bleistift aufgeschlitzt wurden. Ausserdem brachte sie Botschaften, die weit über ihre eigene Intelligenz hinausreichten.

Ich will ritterlich sein und an diese letzte Mitteilung keine Bemerkung hässlicher Natur knüpfen.

Also, wie gesagt, der Uwe und die Monika meditierten also versuchsweise drauflos, der Herbert-Viktor assistierte, und da passierte es plötzlich: mitten zwischen zwei dicke Kreuze gesetzt und mit Palmwedeln verziert, erhielten sie Botschaften von Raumwesen, welche sich als Besatzung der fliegenden Untertassen bezeichneten und den Medien Verbundenheit und Freundschaft aussprachen.

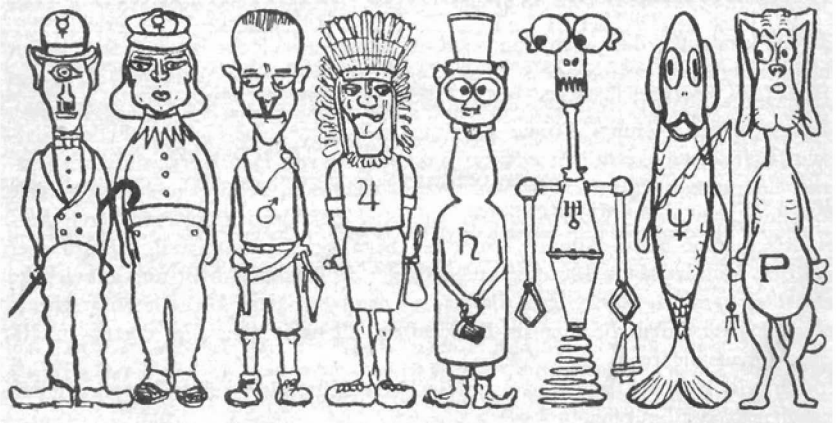
So nach und nach erfuhren Uwe, Monika und Herbert alles Notwendige über diese sogenannten Ufonen ... (Anwesenheit auf Venus und Mond; wegen Molekularveränderung keine Schwierigkeit bei ihren Flügen; Fähigkeit, lange ohne Nahrung auszukommen, Absicht, bald in rauen Mengen hier zu landen und uns, ob wir wollen oder nicht, vor dem 3. Weltkrieg zu bewahren. 200 Ufonen sind schon da ... Berlin hat momentan die stärksten Einflüge zu verzeichnen .. eigene Kosmetik der Ufonen-Damen ... ein Nordlicht ist keines,

* Wurde uns nicht das Erscheinen falscher Propheten, ja des Antichrist, vorausgesagt? Und weiss man nicht, dass der Satan gleisnerische Verkleidungen annehmen und hochtönende Worte gebrauchen, ja gelegentlich sogar den Namen Jesu verwenden kann?

sondern ein Meer fliegender Untertassen ... Von uns gekürzt. Red. WELT-RAUMBOTE.)

Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten! Und wären sie nicht gar so finster, dann würde ich dem Spinner von Heiden*, der ein paar geistig Unterbelichteten, die noch blöder sind als er, das Geld aus der Tasche zieht, einige ungute Sachen sagen, weil er nämlich nicht halb so verrückt ist, wie er tut, dafür aber doppelt so raffiniert.

Doch da ist eine andere Ueberlegung: kann man es einem kleinen Privatmann in Heiden, der zwei mondsüchtige Kinder zu ernähren hat, verargen, wenn er im kleinen tut, was die Grossen gross betreiben? Kann man ihm böse sein, wenn er die Angst, in der wir leben, ausnützt, um leben zu können? Kann man ihn dafür schelten, dass er unsere unnennbare Sehnsucht nach Friede und Sicherheit ausbeutet? Der Nikita tut's ja auch und der Ike ebenfalls und der Pandit Nehru desgleichen.



Merkur Venus Mars Jupiter Saturn Uranus Neptun Pluto
Die «Ufonen», wie der Karikaturist sie sieht (aus «UFO Hotwire», Strongsville, Ohio)

Und ob das Mittel nun Uno heisst oder Ufo, wo bleibt der Unterschied?

Beide nützen gleich viel. Respektive gleich wenig. Und ob uns der Präsident von Amerika den ewigen Frieden verspricht oder der Herbert Victor Speer, es kommt auf ein Ding heraus. Und ob aus dem Nikita der Wodka spricht oder aus der Monika ein Lichtbote und Ufo-Kapitän, es führt beides zu nichts, als zu bedrucktem Papier.

Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!

Sie übrigens auch.»

«Nebelspalter», Zürich, 1. 10. 1958

Nur ein Witzblatt — aber das Studium dieser Glosse erschliesst mindestens ebensoviel wie alle anderen zusammen. —

* Die Herren Speer und Schönenberger werden hier irrtümlicherweise zu einer Person verschmolzen (wofür sich besonders der Erstere heute sehr bedanken würde!)

Da Herr Schönenberger sich uns gegenüber wegen fehlender Toleranz beschwert, können wir beifügen, dass er dies ja schon getan hat, als wir seine Elaborate *mit keinem Wort* erwähnt hatten! Toleranz bedeutet übrigens nicht, zu allen geistigen Produkten ja zu sagen. Und Nächstenliebe heisst nicht, alles tun, was einem gewissen anderen in den Kram passt. Diese «Anderen» sollten das auch einsehen, denn die Nächstenliebe muss ja bekanntlich gegenseitig sein, und gerade ihretwegen hätte uns Herr Schönenberger mit diesen Publikationen verschonen sollen.

Zusammenfassend wäre zu wünschen, dass solche Leute ihre Einkommen auf einem anderen Gebiete suchen möchten.

Heinrich Ragaz

Die markantesten Landungen des Herbstes 1954

3. Fortsetzung

*Tags darauf** wurde *Joao Pessao (Paraiba, Brasilien)* durch eine enorme, rote, runde Maschine in Aufregung versetzt, die in grosser Höhe vorbeizog und eine Leuchtspur hinter sich liess. Gleichzeitig trat in der ganzen Ortschaft eine Abschwächung des elektrischen Stromes ein, die sich graduell wieder normalisierte.

Dieses Phänomen erinnert an den aussergewöhnlichen Film «Der Tag, an dem die Erde stillestand», worin der Raummensch Klatu, um den Irdischen seine Ueberlegenheit zu beweisen, die Stromerzeugung auf der ganzen Erde während 30 Minuten unterband. Zufall oder Volkserziehung?

Wieder in Brasilien, aber am *13. November*, um 03.30 h, wurde bei *Curitiba* zwischen den Stationen Congonhas und Urai von einem Bahnarbeiter ein ovales Luftschiff auf dem Schienenstrang angetroffen. Drei sehr kleine Männchen stiegen aus. Ihre anliegenden Ueberzüge waren von äusserst heller Farbe. Sie untersuchten den «Ballast» im Schein einer Lampe, doch gewahrten sie den Zuschauer und schlüpfen raschestens in ihr Fahrzeug zurück, das mit sehr grossem Tempo davonflog.

In Italien, bei *Forlì*, fiel am *13. November* über 1 Stunde lang ein mächtiger roter Strahl vom Himmel auf die Erde. Viele Leute gerieten dadurch in derartigen Schrecken, dass sie sich einschlossen. Von zwei zusammen daherrollenden Traktoren wurde, als dieses Licht sie traf, der mit elektrischer Zündung laufende Benzinmotor sofort abgestellt, der andere, ein Dieselmotor, dagegen nicht. Die Fahrer versteckten sich im nahen Gebüsch. Der Fall ist nicht uninteressant, denn er beweist, dass die Uraniden (wenn auch vielleicht nicht alle, die uns besuchen) eine elektromagnetische Kraft benützen, die unser elektrisches System bis auf die Funken der Zündkerzen herunter kurzschlussartig abwürgen kann.

am 9. November

Italien war übrigens sowohl im Oktober als im November jenes ereignisreichen Herbstes 1954 der Schauplatz auffallender Geschehnisse, deren Ursache in den Besuchen ausserirdischer Wesenheiten liegt. So ging am 14. November in dem Dorf *Isola bei La Spezia* der Bauer Americo Lorenzini zum Kaninchenstall, um den Tieren Futter zu bringen. Da erlebte er die Ueber raschung, ein leuchtendes, raketenförmiges Schiff lautlos vom Himmel fallen und ganz in seiner Nähe landen zu sehen. Starr vor Schrecken verbarg er sich hinter Sträuchern.

Aus der »Zigarre« kamen durch eine kleine Oeffnung einige Zwerge in metallischen »Tauchcranzügen« hervor. Sie redeten in unverständlicher Sprache miteinander und deuteten dabei auf die Kaninchen.

Der Bauer sprang in die nahe Werkstatt und kam mit einem Gewehr zurück. Er kniete nieder, zielte und drückte ab ... aber *der Schuss ging nicht los!* Er wollte schreien, doch kein Laut liess sich aus seiner Kehle pressen. Dann musste er das Gewehr loslassen, *da es schwerer und schwerer wurde!* Inzwischen hatten die Uraniden die Kaninchen aus dem Stall geholt und waren damit in ihrem Raumschiff verschwunden, das unmittelbar darauf startete, einen blendenden Streifen Lichtes zurücklassend. Da war auch schon Lorenzini von seinen Hemmnissen befreit. Er betätigte wiederum den Abzughahn — diesmal mit Erfolg! Doch die Kugel traf nicht, denn das Schiff war bereits mit schwindelerregender Schnelligkeit verschwunden. Es blieb am Boden nicht die geringste Spur.

Mitte November hatte ein robuster Achtziger, der Gärtner Martial Pipers, als er auf dem Velo nach seinem Haus in Wasmes-Audemets-Briffœil bei *Tournai (Belgien)* unterwegs war, ein Erlebnis mit weniger harmlosem Ausgang. Plötzlich schlug ein starker grüner Lichtschein an seine Brust, ohne dass er das geringste verspürte, doch begannen seine Kleider sogleich zu brennen. Er konnte sie löschen und heimfahren. Niemand wollte ihm glauben, aber die Beweise waren da: Brennsuren über 10 Zentimeter auf Kanadierweste, Joppe und Pullover. Pipers, stark beeindruckt und mitgenommen, litt darauf wochenlang an nervösen Depressionen. Wäre es ein Meteorit gewesen, der ihn traf, so hätte man ihn als verstümmelte Leiche gefunden.

Unterm 16. November erschien im französischen »Presse-Magazine« ein erstaunlicher Bericht. Der Reporter Joseph Roucou habe bereits einen Auszug aus dem »Rouergue Républicain« über den Fall eingereicht, mit dem sich auch ihr Fachgenosse La Croix, befasst habe, ein Mann, dem man auf keinen Fall einen Hang zum Phantasieren oder zum Mystischen nachsagen könne. Es handelt sich um die Geschichte eines amerikanischen Technikers, der jedoch darauf hält, dass weder Namen noch Orte genannt werden. Hier ist seine Mitteilung.

»Ich arbeite auf einem Stützpunkt für Hubschrauber. Eines Tages sah ich von ferne einen unbekannten Apparat sich an der Grenze des Feldes abstellen. Mit dem Glas erkannte ich die klassische Form der »Untertassen«. Ein Wesen von menschlichem Aussehen kam zum Vorschein, hob Steine und Erde auf und holte sich aus den nahen Sträuchern ein Vogelnest, worauf es wieder einstieg und davonflog. Einige Tage danach landete eine »Untertasse« mitten

auf dem Terrain. Wie das erstmal stieg der Pilot aus. Er beugte sich über seine Maschine, als wollte er eine Kontrolle vornehmen. Entschlossen, uns über die seltsame Sache Klarheit zu verschaffen, stürzten wir auf die 'Untertasse' zu. Wir befanden uns noch 10 m davor, da richtete sich das Wesen auf, sah uns und brachte uns in eine Art Starre, ich weiss nicht mit was für einem Fluidum. Danach betrachtete es uns einen Moment lang, ging um die 'Untertasse' herum in etwas Zigarrenförmiges, das neben ihr stand und mit dem es senkrecht abflog.

Inzwischen hatten wir unsere Freiheit wieder erlangt. Die 'Untertasse' war am Boden geblieben: wir eilten auf sie zu und konstatierten sogleich, dass sie hermetisch verschlossen war. Nicht eine Spur von einer benützbaeren Oeffnung war vorhanden. Es gab eine Kuppel und Bullaugen. Düsenaggregate waren nicht zu sehen. Die Maschine ruhte auf drei Hohlstangen, an deren Ende sich je ein kleiner 'Ski' befand. Wir mussten mit dem Schweißbrenner eine Oeffnung schaffen, wobei wir viel Mühe hatten. Das unbekannte Metall der äusseren Hülle war äusserst glatt und widerstandsfähig; nirgends fanden wir Fugen oder Lötstellen. Unsere Chemiker haben es analysiert. Sie sagten, es handle sich um eine sehr schwere Legierung von Gold, Blei und Eisen, die sie jedoch in derselben Proportion unmöglich herstellen könnten. Das Innere der Maschine war völlig mit kautschukartigen Fibern ausgekleidet. Ein ziemlich schweres Gas erfüllte zwei Drittel des Raumes: künstliche Atmosphäre? Brennstoff? Einige Griffe fanden sich um die Luken angeordnet, doch war daraus nicht klug zu werden. Wir konnten keinerlei Motor finden. Es scheint, dass der Pilot auf allen Vieren liegen musste, um zu steuern, oder direkt auf dem Boden.»

«Was man auch von diesem Bericht denken mag», so schliesst das Blatt, «er kann nicht als unwichtig betrachtet werden. Wenn sein Autor nichts ist als ein Phantast, wenn er nichts gesehen und wenn es die Maschine (die USA-Behörden sollen sie sogleich weggeschafft haben) nie gegeben hat, wäre er leicht zu überführen gewesen. Ebenso wenig wie La Croix haben die amerikanischen Amtsstellen die Gewohnheit, mit Informationen dieser Art zu spassen.»

«Dies ist richtig», stellt seinerseits Guieu fest. «Und die Autoritäten sind nicht eingeschritten; sie überlassen es dem Publikum, zu entscheiden, ob die Sache plausibel sei oder nicht.»

Zur Beschreibung des folgenden Ereignisses ziehen wir auch das Werk des italienischen Ex-Konsuls Dr. Alberto Perego: «Svelato il Mistero dei Dischi Volanti» (s. Nr. 22/3) heran.

In der Nacht des 23. Dezember 1954, gegen 22 Uhr, wunderten sich die Bewohner des Dorfes *Castelluccio di Norcia* in den Monti Sibillini (Abruzzien) über «eine Lichtgarbe, die vom Himmel herabsties und sich hinter dem nahen Berge den Blicken entzog». Einige Momente darauf bewegten sich auf jenem Berggrücken während 20 Minuten langsam zwei lichtstarke Scheinwerfer. Viele glaubten an verirrte Wanderer, doch traf an jenem Abend niemand mehr im Dorfe ein.

Es hatte um die Zeit des Sonnenunterganges geschneit. Als mehrere Männer am nächsten Morgen Nachschau hielten, fanden sie genau an dem Ort, wo die Lichter erschienen waren, in dem frischen Schnee saubere (nitide) Fusspuren,

die im «Tempo» vom 24. Dezember — und anderen Zeitungen — als «von den nackten Füßen mittelgrosser Personen» geschildert wurden. Dazwischen gab es in kurzen Abständen kleinere Abdrücke. Die Spuren begannen unvermittelt und hörten an einem bestimmten Punkt ebenso plötzlich auf, «als wären die mysteriösen Wanderer davongeflogen»!

Das Ereignis fand weitherum grossen Widerhall. Dr. Perégo hatte Gelegenheit, sich nach Castelluccio zu begeben, wo ihm Luigi Coccia, ein seriöser und vertrauenswürdiger Mann, bestätigte, dass die Zeitungsmeldungen im grossen und ganzen stimmten. Doch eröffnete er ihm eine wichtige Einzelheit. Die Abdrücke rührten nicht von nackten Füßen her, sondern von grossen Schuhen, weder mit Nägeln noch mit Gummisohlen versehen, aber mit solchen, die völlig glatt und äusserst geschmeidig sein mussten.* Als Augenzeuge erhartete Coccia auch die Berichte über das vom Himmel gefallene Licht und das unvermittelte Verschwinden der Spuren; er glaubt unbedingt an die Landung eines Raumschiffes hinter dem Bergkamm.

Angesichts all dieser Tatsachen ist es schwer zu bestreiten, dass am Vorabend zu Weihnachten in einer als religiöses Zentrum bekannten Gegend, wo sich die Wallfahrtsorte Santa Rita da Cascia und San Benedetto da Norcia befinden, eine Landung (vielleicht als symbolische Manifestation) stattgefunden hat.

Schluss folgt

WELTRUNDSCHAU

8. Oktober, *Genval* (18 km von *Brüssel*, 12 km von *Wavre*), 06.40 Uhr. Leuchtstarker Balken über der aufgehenden, noch hinter dem Horizont verborgenen Sonne, unbeweglich 3—4 Min., dann langsam gegen Süden fliegend, wippt, wird geblich, macht kehrt, alles bei gleichzeitigem Abfallen, und kommt hinter einer Geländewelle ausser Sicht.

Mitgeteilt von «OURANOS», Bondy/Seine.

22. Oktober, *Jadorville* (*Belgischer Kongo*), abends. Durch das Fernglas wird ein längliches leuchtendes Objekt beobachtet, mit breiten bläulichen Strahlen an den Seiten, einem hellen, roten, konischen Schweif bald an dem einen, bald am anderen Ende, manchmal oben, weniger oft unten. Das ganze bewegt sich gegen den Himmel ansteigend während 1 Stunde.

Mitgeteilt von «OURANOS», Bondy/Seine.

Bei der Mohrrübenernte in der Nähe von *Bjärshög* (*Schweden*) sahen am Mittwochvormittag (22.10.) drei Männer einen mystischen Fluggegenstand, der mit phantastischer Geschwindigkeit in nördlicher Richtung verschwand. Der

* Es gibt bekanntlich seit einiger Zeit auch auf unserem Planeten, von einer Fabrik in USA hergestellt, hauchdünnes, aber erstaunlich widerstandsfähiges Isoliermaterial, das sogar über Nagelschuhen und in jedem Gelände getragen werden kann, ohne Schaden zu nehmen. Die Raummenschen dürften im vorliegenden Fall etwas ähnliches als einzige Fussbedeckung verwendet haben. (Red.)

Zeitpunkt war 11.15 Uhr, die Farbe des Objektes silberweiss. Was dieses von den übrigen Fliegenden Tellern unterscheidet, ist, dass es mit zwei langen Stangen versehen war (in der Mitte des ziemlich flachen Dinges senkrecht nach oben und unten abstehend), die an ihren Enden eine Kugel trugen.

In letzter Zeit wurde eine relativ grosse Zahl solcher Gegenstände entlang der Westküste der Provinz Skaane gemeldet.

«Skanska Dagbladet», Malmö, 25. 10. 1958



Betray, Montage!

中学生がカメラにキャッチ

空飛ぶ円盤が貝塚市の上空でカメラにキャッチされた。これを写したのは貝塚市新井町六四、工員馬場一義さん(20)の長男義弘君(12)貝塚第二中学校二年生で、円盤の目撃報告は数多いが、このように昼間、低空を飛んでいるのをはっきりと捉えたのは日本でも例がないといわれている。

«Fliegende Untertasse» über Japan

Dieses Bild wurde am 31. Oktober 1958 von dem Schuljungen Yoschinari Baba über der japanischen Stadt *Katzenka* bei Osaka aufgenommen und in einer Lokalzeitung unterm 11. November mit einem zweiten zusammen veröffentlicht, das bei derselben Gelegenheit entstanden war. Der Name des Blattes ist für uns leider unleserlich; einen Teil der beigegebenen Legende haben wir oben abgedruckt. Es erschien überdies ein langer Artikel über den gut verbürgten Fall.

Die nötige Dokumentation verdanken wir Yusuke Matsumura, dem Leiter der «Flying Saucer Research Group in Japan», Isogo P.O. Box 3, Yokohama.

Wer hat etwas davon bemerkt? Ein Leser unseres Blattes teilt uns unter Berufung auf zwei Zeugen mit, er habe am letzten Samstag (13. 12.), 20.35 Uhr, einen sogenannten Fliegenden Teller gesehen. Es habe sich um eine mächtige Scheibe gehandelt, in der Mitte hellgrün, aussen dunkelgrün, die in raschem Tempo von Richtung Heiligberg gegen den Hauptbahnhof und Hettlingen zu geschweht sei.

«Arbeiterzeitung», Winterthur, 16. 12. 1958

... Auf unsere Mitteilung hin haben sich weitere Personen gemeldet, die die merkwürdige Erscheinung beobachteten. Unabhängig von den Wahrnehmungen unseres Gewährsmannes haben zwei Eisenbahner, die sich im Dienste befanden, zur genannten Zeit einen fliegenden Körper gesehen, der von ihrem Standort aus die Grösse eines Fussballs hatte und grün-rot geleuchtet habe. Auch sie erklärten, dass er sich rasch fortbewegt habe.

In der Sternwarte Zürich ... seien ebenfalls einige Meldungen aus Winterthur eingegangen, so dass es sich um eine lokale Erscheinung gehandelt habe, und zwar um eine irdische, wie man ausdrücklich hinzugefügt hat ...

Eben erreicht uns ein neuer telefonischer Bericht von einem uns seit Jahren als sehr seriös bekannten Berufsmann. Dieser spazierte zur fraglichen Zeit mit seinem Hund im Gebiete des Vogelsangs, wobei er in der geschilderten Richtung etwas sich rasch fortbewegen sah. Er glaubte sogar, ein leises Pfeifen oder Zischen zu hören, wie wenn ein Gegenstand rasch durch die Luft bewegt wird. In Abweichung zu den anderen Zeugen sah er eine blaue, gegen aussen verlaufene Erscheinung, in grosser Distanz von seinem Standort aus.

«Arbeiterzeitung», Winterthur, 18. 12. 1958

Bozen, 19. Dezember, nachts. Ein mysteriöser, grosser Feuerball von roter Farbe ist von zahlreichen Personen im *Val Badia* gesehen worden, wie er den Himmel zwischen Sass Songher und Tofane durchquerte, eine rote Leuchtspur verursachend.

«Corriere della Sera», Mailand, 20. 12. 1958

Cagliari, 22. Dezember, morgens. Während der italienische Frachtdampfer «Albenga» auf der Reise von Livorno nach *Cagliari* vor der sardinischen Küste navigierte, sahen der Kapitän und die 9 Besatzungsmitglieder einen leuchtenden Diskus aus den Wolken herabkommen, die gerade den Mond verdeckten. Er blieb einige Augenblicke senkrecht über dem Schiffe stehen und entfernte sich dann in raschem Flug. «Corriere d'Informazione», Mailand, 22./23. 12. 1958

Aus Italien werden im Zusammenhang mit der Marsopposition sehr zahlreiche Sichtungen gemeldet, darunter eine Landung. Aus Rom schreibt uns Dr. Alberto Perego, dass am 7. November ein Düsenflugzeug der Armee vor dem Strande von *Ostia* spurlos verschwunden (nicht etwa im Meer versunken) ist. Wir erwarten Details.

In der Zeit, wo die atomare Forschung die Gemüter der gesamten Erdbevölkerung bewegt, ist es vielleicht nicht uninteressant daran zu erinnern, dass sich unsichtbare Dinge als wesentlich stärker als die sichtbaren erweisen.

Georg Neidhart

Beobachtungen in Frankreich

(September bis Mitte November 1958)

4. September. *Melun, Montargis* (S & M, Loiret), ab 21.30 Uhr. Sphärischer, rosafarbener Schein gegen NNW entflammt den Horizont während eines Teiles der Nacht.

16. September. *Dargnies* (Somme), 20.45 h. Grosser Lichtpunkt NNW, 15 oder 20° über dem Horizont, steigt in 1 Minute auf 30°.

22. September. Nähe *Lourdes* (Htes-Pyr.), zwischen 00.30 und 01.00 Uhr. Roter Schein, der sich bewegt. Rauchausstoss (?).

26. September. *Bourg-St-Bernard* (Hte-Gar.), gegen 20 h. Ovale rotes Gebilde, hoch am Himmel, während etwa 10 Minuten unbeweglich.

St-Hilaire-du-Touvet (Isère), 22.22 od. 22.23 h. Zwei helleuchtende orange Halos von doppelter Mondgrösse, in der Form wie Flugzeugflügel-Teile, 15° über dem Horizont, erscheinen nacheinander auf der gleichen Bahn (evtl. dasselbe, alternierende Leuchten) O-W, anscheinend leicht absteigend.

27. September. *Riscle* (Gers), zwischen 13.30 und 14 h. Ziemlich lichtstarker roter Flugapparat, rund 1 m lang, zuerst immobil, überquert plötzlich mit sehr grossem Tempo die Zeugen. Es bleibt ein leichter Rauch zurück. Die Maschine schwebt einige Augenblicke, stösst brüsk herab, ebenso rasch zurück, fliegt zickzack nach links und rechts, dann lösen sich zwei Kugeln gegen die Erde zu, die sogleich wieder ansteigen und sich wieder mit dem Flugkörper verschmelzen.

Im ganzen Südwesten, *Hte-Garonne, Gers, Basses & Hautes-Pyrénées, Gironde, Dordogne*, von 18.40—19.30. Zylinder in glühendem Rot, 7 mal länger als breit, halber Monddurchmesser, mit weisslichem Zischen am Oberteil. An einem Ort bleibt er stehen, senkt sich, ist wieder stationär und zerfällt nach 10—12 Minuten in 3 Teile. Der unterste entschwindet nach und nach gegen Osten, auf 45°, in ständiger Schaukelbewegung. Der oberste wird unsichtbar ohne erkennbaren Positionswechsel. Das Mittelstück (viel kleiner, ein einfaches Viereck) bleibt; aus ihm entspringt horizontal eine Art Rakete, die sich wie ein Düsenjäger fortbewegt, von W' nach O; dann verschwindet alles.

Maz-d'Azil (Ariège), zwischen 21 und 22 h ca. Eine Flamme von hellem Rot und in Zigarrenform scheint auf dem Monségar-Hügel eingepflanzt, wo sie bewegungslos steht.

28. September. *Laruns* (Bas. Pyr.), gegen 02.45. Weisse, lichte Zigarrenform, mit Flammenschweif, O-W, langsam. Niedrig (?).

Mont-de-Marsan (Landes), 02.46. Ovale, strahlendes Objekt, hinten ins Orange hineinspielend, vorne weiss, mit schwachem Kondensstreifen (14 mal weniger lang als das Objekt) traversiert sehr schnell den Horizont, ONO-WSW, in 10 bis 15 Sekunden, anscheinend sehr hoch.

Und so werden wir wahrscheinlich immer sagen müssen: wir stehen am Anfang; so lange, bis wir von der Sogkraft göttlicher Liebe angezogen alles For-schen und Sinnen beiseitelegen können, da wir heimgekehrt sind zur wirk-lichen Heimat.

Georg Neidhart

2. Oktober. *St-Just-Marseille*, gegen 12.10 Uhr. Etwas wie ein grosser roter Rugby-Ball bewegt sich waagrecht am Himmel.

Paris, zwischen 21.30 und 22 h. Leuchtendes rotes Objekt mit Eigenrotation fliegt langsam vorbei.

6. Oktober. *Moulins* (Allier), 15.07 Uhr. Runder glänzender Gegenstand, O-W. Verschwindet allmählich durch Helligkeitsverlust, trotz Fehlens von Nebel. Höhe: ca. 1800 m, anhand der Wolken berechnet.

17. Oktober. *Labatut-Rivière* (Htes-Pyr.), 22 h. Orangefarbenes rechteckiges Objekt, stark leuchtend und sehr rasch in Richtung SSW fliegend, erhellt den Himmel vor sich durch ein mächtiges weissliches Licht von der Art des Neon. Scheint mit zunehmender Distanz senkrechte Haltung einzunehmen.

24. Oktober. *Plateau de Millevaches* (Corrèze), gegen Abend. Ovaler Fluggegenstand, unbeweglich, dann rascher Wegflug.

Brive (Corrèze). Unbekanntes Flugobjekt.

28. Oktober. Auf der Strasse von St-Julien-en-Beauchêne nach Beylon-de Monmaur (*Htes-Alpes*), kurz vor 20 Uhr. Lichtvoller Diskus steht ruhig am Himmel, 3-400 m hoch, 2—3 Min. lang, und schießt dann wie ein Pfeil senkrecht davon. Hinterlässt Feuerbündel auf seinem Weg, das zu einem schwachen Leuchten wird und verschwindet. Heftiger Windstoss erschüttert den Kleinlastwagen des Zeugen.

28. od. 29. Oktober. *Theys* (Isère). Nichtidentifiziertes Flugobjekt.

31. Oktober. *Etretat* (Seine-Marit.), gegen 20.30 h. Fünf blaugrüne Leuchtkugeln SW-N; explodieren mit starkem, dumpfen, kurzem und hartem Lärm, der sehr lange anhält, und mit heftigen Lichtausbrüchen, dem Wetterleuchten ähnlich, in Intervallen von einigen Sekunden. Zeit zwischen Explosion und Detonation: ca. 15 sec. — Hartes und kurzes Krachen in den Radios, kurzes Sinken der Stromstärke. Darauf gewaltiger Wind und Schwaden von Hagel. Totaldauer: 5 Minuten.

Les Tillenuls, Le Havre, Montvillers, St-Valéry-en-Caux, Dieppe (S. Marit.). Bläuliche Lichterscheinungen.

Deauville, gegen 19.30. Heftige Hagelschläge.

Bei *Moulineaux* (S. Marit.), gegen 19.30 und um 19.45 h. Blitz (?) in Richtung N (Dieppe).

1. November. *Vandœuvre* (b/Nancy, M. & M.), 20 h. Grosse, besonders lichtstarke Kugel, erst weiss, dann von sehr hellem Orangerot, mit ca. 10 mal so langem Ausstoss (grün, aussen leuchtendes Rot). Flugbahn: längliche Bogenform, NW-SO.

8. Nov. *Limoges* (Hte-Vienne). Zigarre NO, grosse Schnelligkeit, Leuchtspur.

10. November. Strasse *Montpellier—Lunel* (Hérault), 10—12 km von Montpellier, 23.45 h. 3 leuchtendweisse Kugeln kreuzen sich mit einem Motorradfahrer.

12. November. Bei *Luchon* (Hte-Gar.), 19. 33. Grüne Leuchtkugel, bedeutend grösser als Mars, unten leicht eingebuchtet, Flugrichtung O-W, beschreibt eine Schleife im Zenit ihrer Bahn, scheint grösser zu werden, erhält für einen Moment einen sehr hellen rot-orange Strahlenkranz, und fliegt gegen Superbagnères weg. Totaldauer: knapp 40 Sekunden.

Mitgeteilt von der «Commission OURANOS» in Bondy (Seine)

Meldungen aus U.S.A.

Seit 1948 ist jeweils bei der grössten Annäherung des Mars (alle 26 Monate) eine merkliche Zunahme der UFO-Sichtungen zu konstatieren, und zwar stets 2 Monate vor und nach der Opposition. Dies hat sich auch 1958 wiederholt. Die grösste Marsnähe war anfangs November. Wir kürzen die Berichte wie gewohnt.

3. 8., *Alamogordo*. — Lichter, in der Farbe zwischen Gelblich bis Bernstein, fliegen sehr rasch in allen Richtungen über der Stadt. Zeugen: über 12 Personen, darunter ein Ingenieur der Luftwaffenbasis Holloman, der sagt: «Nun kann ich verstehen, warum alle, die so etwas gesehen haben, nichts davon berichten mögen ... Es war unglaublich.» Das Objekt, das er sah, war solid und führte Bewegungen aus, «die kein Flugzeug aushielte».

8. 8., *Oshawa, Ontario (Kanada)*. — Gendarmeriehauptmann Herbert Flin-toff und mehrere seiner Leute bemerkten, um 20.30 h, wie nacheinander 2 runde, goldene Flugapparate ungeheuer schnell vorbeiflogen. Ein Schwirren war zu hören.

9. 8., *Romulus, Michigan*. — Mehr als 32 Menschen berichten von einem glühenden Gegenstand, der von 20.15 bis 24 Uhr nahe des Detroit Metro-Flugfeldes erratische Bewegungen ausführte. Ein Soldat beschreibt das Tempo als 10mal grösser wie bei Düsenjägern.

11. 8., *Muskegan, Mich.* — Wetterdienst und Küstenwache rapportieren kurz vor Mitternacht 2 UFOs mit alternierenden roten und grünen Lichtern; eines blieb 2½ Stunden über dem Gebiet von Flint, dessen Wetterstationen von Berichten geradezu überflutet wurden.

11. 8., *Chautauqua Lake, N. Y.* — Prof. Dr. Fred C. Fair, Ingenieur, beobachtet mehrere Gruppen unerklärlicher Lichter in geometrischer Ordnung. Das Teleskop zeigte eines als «5 weisse Lichter wie an den Rand eines Ovals gesetzt»; ein rotes befand sich darüber und leicht zurückstehend.

12./13. 8., *Cleveland, Ohio*. — Der Astronom Dr. Jason J. Nassau, mit wenigstens 5 weiteren Fachwissenschaftlern und Hunderte von Anwohnern sehen «fahrende Lichtpunkte, die nicht Satelliten waren».

24. 8., *Westwood, N. J.* — Polizeistreife (Richard Schulz und Richard McCabe) meldet glühendes, rundes Objekt; Farbe: Orange; Zeit: 05.00 h. Zuerst unbeweglich, flog es in raschem Tempo weg und verschwand einige Sekunden später.

24. 8., *Brook, Indiana*. — Der Theaterdirektor Henry Hermansen und die Kassiererin Mrs. Ethel Tinder sehen gegen 18.45 Uhr einen hell erleuchteten «Teller» sehr schnell und in Schrägstellung nordwärts segeln. Er fuhr einen Winkel und verschwand. Der Bericht erinnert an jene von 1947, die den Namen «Fliegende Untertassen» entstehen liessen.

Seid wachsam in eurer Meditation. Die meisten bewahren auch in der Versenkung ihren Hochmut, da sie ängstlich darauf bedacht sind, etwas zu finden, das ihren Geist trösten und erfreuen kann. Dies genügt, um niemals zu erreichen, was sie suchen.

Pater Pio

8. 9., *Omaha, Nebr.* — Ein NICAP-Mitglied und Reserve-Offizier der Fliegertruppe berichtet, mit mehreren hohen Militärs ein enormes «bleistiftförmiges» UFO während 20 Minuten beobachtet zu haben, von 18.40 Uhr an.

21. 9., *Sheffield Lake, Ohio.* — Ein helles Licht lässt Mrs. Wm. Fitzgerald und ihren Sohn John an ihre Fenster eilen, worauf ein diskusförmiges Objekt mit lichter schwingender Bewegung vom Himmel herabkommt und wenig über dem nachbarlichen Gehöft verharret. Es ist flach und rund und von einer Kuppel überdacht. Das Licht rührt von «glühendem Gas» her, das aus einer «Röhre» ausströmt. Ein Summen und Schwirren ist vernehmbar. Nach einigen Evolutionen entschwindet der Apparat senkrecht nach oben.

29. 9. — Auf der Abschussbasis der Armee für Nike-Ferngeschosse bei *Derwood (Maryland)* wurde eine UFO-Beobachtung offiziell bekanntgemacht, nachher aber als Meteor hingestellt. Das ganze kam am 6. Oktober aus, durch ein Interview eines der Zeugen, des Soldaten Jerome Scanlon, für «*Journal*» (New Jersey), der mit dem Wachtmeister Riney Farris ein 900 m langes «Zigarrenluftschiff» hatte landen und wieder starten sehen. Der betreffende Streifen Erde soll verbrannt gewesen sein. Eine Rückfrage durch Associated Press führte zu einer Verlautbarung und Bestätigung des Berichtes durch die Armeemeldestelle in Fort Meade. Der Leutnant Richard Platt sah das feurige Objekt während 45 Minuten; es pulsierte und wechselte ständig von grünlichem Weiss zu Orange. Die Luftwaffe muss sehr beunruhigt gewesen sein, denn sie legte die für solche Fälle bereitgehaltene alberne Platte von den mehr als 98% abgeklärter Sichtungen auf. (Sie kennt die Möglichkeiten ebenfalls, die sich mit zunehmender Marsnähe eröffnen!)

3. 10. Vier mächtige UFOs verfolgten einen Güterzug der Monon Railway in Clinton County (mittleres *Indiana*), auf der Strecke Rossville-Kirklin, über 40 Meilen und während 80 Minuten. Der Führer Ed Robinson und der Heizer Cecil Bridge beschrieben die Erlebnisse der fünf Eisenbahner in einem Interview am Radio WTTV, geleitet von Frank Edwards. Die Aussagen der anderen sind damit in Übereinstimmung. Zuerst hatten Bridge und der Ingenieur Harry Eckmann eine Formation von 4 «komischen Lichtern» gesehen, um 03.10 Uhr, wie sie abdrehen und auf die Zugskomposition zukamen, auf 60—90 m abfallend. Sie flogen die Länge des Zuges ab (eine halbe Meile). Die Männer im hintersten Wagen, über die Sprechanlage avisiert, schauten ihnen dann zu, wie sie streng ausgerichtet auf Ostkurs gingen, dann aber zurückkamen und ihnen folgten. Sie hielten oft nur gerade die Höhe der Baumkronen inne, reisten manchmal hochkant und kamen gelegentlich dem hintersten Wagen sehr nahe, wobei sie mächtig aufdrehten. Sie massen 12 Meter und waren ca. 3 m dick. Wegen des hellen Scheines, der sie stets umgab, waren keine Einzelheiten ihrer Konstruktion auszumachen. Einmal bestrahlte sie der Lokomotivführer mit einem starken Scheinwerfer, was sie für ein paar Minuten verschreckte. 50—60 Meilen westlich der Monon-Linie sah ein Ingenieur der New York Central Railroad bei *Danville (Illinois)* am selben Morgen von 3 bis 5 Uhr blendende blau-weiße Objekte am Osthimmel.

3. 10., *Stephensburg, Kentucky*. — Vier Bewohner von Harin County, Mrs. Harvey De Vore, Miss Ella und Mr. Leslie Sutzer und Mr. Alvin Duncan, trafen um etwa 06.00 Uhr ein UFO, das 500 m vor ihnen auf einem Felde stand. Es war silbrig und hatte «stummelhafte Fühler», die sich bewegten. Bei weiterer Annäherung stiess das UFO vom Boden ab, blieb 1 m hoch in der Schwebe und flog dann weg. In der Luft sah es konusförmig aus. Am Landeort war das Gras zerdrückt.

8. 10., *Newark, Ohio*. — Zum zweitenmal in 1 Monat sind Halbmond-Formationen seltsamer Lichter in erratischen Manövern über der Stadt gesehen worden. Zeugen: die Polizeioffiziere H. E. Sherburn (fr. Mitgl. der Fliegertruppe) und T. H. Francis.

10. 10. Allan Etzler, früherer Radarmann einer Versuchsstation für Lenkgeschosse, berichtet von einem grossen, runden, strahlenden UFO, das er bei *Laytonsville, Maryland*, über einem Feld schweben sah. Nach 8—10 Sekunden schoss es senkrecht zum Himmel.

10. 10. *Cape Canaveral*. — Just vor dem Start der unglücklichen Mondrakete «Pioneer» wurde von wenigstens zwei Radiostationen ein UFO über der Abschussbasis gemeldet, wobei einer der Sprecher sagte: «Es scheint, dass unsere Mondrakete Gesellschaft haben wird.» Die Gerüchte mehren sich, wonach UFOs Raketen zerstört oder abgelenkt hätten.

Diese Gerüchte, so schreibt Major Keyhoe, müssen erst abgeklärt werden, und darin unterscheidet er sich äusserst vorteilhaft von Leuten wie Dr. Alberto Peregó und seinem Freund Alfred Nahon, die nach dem Prinzip vorgehen: «Ich behaupte — man möge es mir widerlegen.»

12. 10., *Aurora, Illinois*. — Zwischen 21.50 und 22.15 h beobachteten Offiziere der Gendarmerie von Du Page County hell beleuchtete goldene UFOs an verschiedenen Punkten. Ein Streifenwagen lokalisiert sie kurz darauf über Lisle; es werden Scheinwerfer festgestellt, die gegen die Erde gerichtet sind. Weitere Polizeiautos bestätigen diese Sichtungen. Um 22.10 ruft die Gendarmerie von Aurora beim Sheriff an, wegen gleichen Objekten über Batavia. Der stellvertretende Sheriff von Du Page County, Jack Adams, bestätigt drei Objekte nahe von Batavia, das eine heller als die anderen.

14. 10., *Aurora, Illinois*. — Während 3 aufeinanderfolgenden Nächten beobachteten Bürger von Aurora, Wheaton und Glen Ellis hell erleuchtete Apparate. Viele Leute, darunter Polizeioffiziere, sehen 4 «unglaublich lichtstarke Objekte» von 20.39—20.45 h. Sie bewegen sich dann in perfekter Formation über Du Page County, wobei sie die Farbe von einem durchdringenden Weiss in ein blendendes Rot wechseln.

Vielen, die da glauben, dass wir auf verlorenem Posten stehen, darf ich aus innerster Ueberzeugung sagen, dass ein Zeitalter zu Ende geht und ein anderes beginnen wird, das das Vorzeichen der «Menschlichkeit» tragen wird. Die Agoniezustände einer sterbenden Zeit werden uns nicht täuschen. Und in der Ueberzeugung, dass der Himmel dem offensteht, der da an diese Pforte pocht, ist unser Forschen und Sinnen ein einziger Schrei nach der alleinigen Wahrheit.

Georg Neidhart

14. 10., *Indiana*. — Die Polizeiämter von Columbus, Franklin, Greensburg, Greenwood und Indianapolis sprechen am Polizeiradio von UFO-Sichtungen, die sie bestätigen.

15. 10. — Die Zivile Fluggesellschaft von Atlanta (Georgia) fordert die Luftwaffe zu Untersuchungen über ein «seltsames Flugobjekt» (der neueste Name für UFOs) auf, das aus *verschiedenen südöstlichen Staaten der Union* gemeldet worden ist. Verkehrspiloten hätten es wahrgenommen, und einer habe seine Höhe auf 20 000 m geschätzt. Bürger in Nord- und Süd-Carolina und anderen Staaten erklärten, es sei sehr gross und dreieckig gewesen.

27. 10., *Baltimore*. — Um Mitternacht herum trafen beim Lock Raven Reservoir Philip Small und Alvin Cohen ein riesiges eiförmiges Objekt über einer Brücke stehend. Sie nahmen seine Länge mit ca. 30 m an. Ihre Lichter gingen aus, dann stoppte der Motor. Sie kletterten heraus. Eine mächtige Hitze strömte vom Flugkörper her. Sie betrachteten ihn 45 Sekunden lang, dann verschwand er gerade nach oben, mit einem Donnern. Die Experten der Spezialdienste wurden unverzüglich herbeordert, besonders wegen der Störung des Motors und auch weil das Gesicht von Cohen Verbrennungen aufwies.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr das untersuchende NICAP-Mitglied Lou Corbin, zugleich Nachrichtendirektor der Radiostation WFBR, von einem lange verschwiegenen Fall, der ihm nun durch einen Piloten und Kampfflieger eröffnet wurde, dessen Identität angesichts der behördlichen Verbote von NICAP nicht preisgegeben werden kann.

Der Offizier hatte 1955 über Alabama mit 5 kompetenten Zeugen ein UFO verfolgt. Unter ihnen befand sich ein Vertreter der Lockheed Aircraft (eine bedeutende Flugzeugfabrik) und ein Experte für Düsenaggregate. Alle fünf hatten Berichte über ihre Jagd «eines festen Gegenstandes von beträchtlichen Ausmassen» aufgesetzt, den sie als intelligent gesteuert ansahen. «Lassen Sie sich von niemand täuschen», sagte der Offizier zu Corbin. «Dieses Objekt war nicht von dieser Erde. Der Fall ist von der Luftwaffe nie geklärt worden.»

Die Hitzeeinwirkung, wie sie in Baltimore aufgetreten ist, gleicht der von Carlos Alejo Rodriguez erlebten. Dieser bewährte Pilot und Instruktor im Fallschirmabspringen begegnete am 5. Mai 1958 mit seinem «Piper» über Uruguay, zwischen San Carlos und Montevideo, einem glänzenden Objekt, das sich auf Ostkurs näherte, stoppte und leicht schaukelte. R. schloss bis zu 800 m auf und erkannte ein metallisch aussehendes Fluggerät, mit einem Aufbau, dessen Form oben und unten symmetrisch war. Als es dann in phantastischem Tempo südlich gegen die See davonraste, erfüllte plötzlich eine intensive Hitze seine Kabine. R. begann derart zu schwitzen, dass er augenblicks seine Weste ausziehen, die Fenster und die Türe öffnen musste. Die Aussentemperatur betrug nur 77° Fahrenheit. Das Objekt hatte über einer Marineflugbasis operiert; es besass einen Durchmesser von 15—20 Metern und liess einen Kondensstreifen zurück, obschon die Flughöhe nur 1200 m betrug. R. war in bezug auf UFOs immer skeptisch gewesen. Nachher aber rapportierte er den Fall dem Direktor des Flugwesens und der Luftwaffe. Er sprach auch am Radio darüber.

Aus Mitteilungen der NICAP, National Investigations Committee on Aerial Phenomena, Washington.

Neues von Reinhold Schmidt

Charles Mc. Longcroft in Kanada war glücklich genug, zwei Unterredungen mit Reinhold Schmidt, einem der wichtigsten Kontaktzeugen, haben zu können (s. Leitartikel in letzter Nummer). Sein Eindruck ist eindeutiger, dass dieser Mann tatsächlich aussergewöhnliche Dinge erlebt und nicht das ganze etwa als geldbringende Sensation ersonnen hat. Schmidt wiederholte ihm die Einzelheiten der ersten Ereignisse, berichtet dann aber von drei weiteren Zusammenkünften, wobei er ausführte, dass er nun jeweilen in Hotels von Besatzungsmitgliedern abgeholt und in einem «M. G.» zu den Raumschiffen gebracht wird. (In seinem Buch «Im Innern der Raumschiffe» berichtet Adamski dasselbe von seinen ausserirdischen Freunden, nur benützten sie einen «Pontiac Sedan».)

Vom 14. bis zum 18. August letzten Jahres war Schmidt samt seinem grossen Auto (Marke «Buick», kalifornische Lizenz-Nr. PEX 501) an Bord eines interplanetarischen Luftfahrzeuges. Er war bei einem Steinbruch in der Umgebung von Bakersfield (Kalifornien) eingeladen worden, nachdem ihn ein Raumschiff in seinem Haus in Hollywood besucht und ihm gesagt hatte, wohin er fahren solle. Statt den Wagen fünf Tage lang in dem Steinbruch zu lassen, so meinten die Uraniden, könnten sie ihn ebensogut auch mitnehmen; er wurde über eine Rampe geführt und an Bord verstaut. Der Flug ging in den Norden, nach Alaska, zum Arktischen Ozean, über die Polarregionen und zurück nach Bakersfield. Wie es scheint, tauchte man einige Zeit im Eismeer unter, bis auf etwa 100—150 m Tiefe. Als Nahrung dienten ein paar kleine Waffeln, die in etwas wie Sprudelwasser-Flaschen getunkt wurden. Eine der Frauen brachte einen Kaffeetopf mit echtem Kaffee, der mit «freier Energie» erhitzt wurde. Auf eine Frage Schmidts erklärten sie, dass der Topf überall funktioniert wo Luft vorhanden sei. Das nächste Mal würden sie ihm einen bringen, vom Saturn.

Eine interessante Feststellung machte Schmidt nach seiner Rückkehr: der Farb-anstrich auf den oberen Flächen seines Autos war selbstleuchtend.

Er soll nun im ganzen zwei verschiedene Raumschiffe kennengelernt haben, deren Besatzung jedoch stets aus denselben 4 Männern und 2 Frauen bestand. Das erste Schiff habe technischen Zwecken gedient (instrument ship), das andere dagegen dem Personentransport. Dieses war auch kleiner als das erste und führte ausser den Navigations- und Fernsehapparaten nur noch solche zum Auffinden von Mineralien mit sich.

«Snitty» sagt ferner, beide Fahrzeuge seien aus Metall gewesen — einer Art Aluminium; er bestätigt die Dicke des Rumpfes von ca. 1 Fuss. Der Einstieg erfolgte stets durch Schiebetüren, von denen eine Rampe (oder Leiter) niedergelassen wurde. Einmal geschlossen, waren die Türen unsichtbar. Von innen konnte man überall durch die Hülle durchsehen; lediglich die mit Motoren und Geräten gefüllten Kammern an den Enden des Schiffes, sowie die Instrumente beschränkten die Sicht. Um einen freien Blick zu haben, flog man deshalb stets in Schrägstellung.

Das Innere war schlicht möbliert, mit modernen Stühlen aus leichter, grauer Legierung ohne jedes Farbmuster. Die Beine waren äusserst dünn. Höhe und Ausführung entsprachen unseren neueren Typen. Es gab auch ein Liegebett aus ähnlichem Material und mit einer Polsterung wie Schaumgummi. Seltsamerweise waren die Stühle nicht vom Fleck zu bringen, obschon sie offensichtlich weder angeschraubt noch sonstwie befestigt waren.

Jenes Licht, das bei der ersten Begegnung auf ihn fiel (s. Nr. 36/7, S. 2 oben) war von einer Art Stablampe in der Hand eines der Insassen ausgegangen. Er präzisiert nun, dass es ihn am Denken und Sprechen nicht hinderte, wohl aber an allen übrigen physischen Bewegungen.

«Flying Saucer Review», London, Dezember 1958

Die Rakete «Metshta»

Was uns bei der russischen «Sonnenrakete» vom 2. Januar sehr interessierte, waren die Temperaturmessungen an deren Oberfläche von 15—20° beim Anflug zum Mond und von 10—15° nachher. Sagte man uns nicht, im Universum herrsche eisige Kälte?

Die Gerüchte, wonach Raumwesen bis jetzt die Raketen abgelenkt oder gar weggeführt hätten, scheinen widerlegt; jedenfalls hat es sich gezeigt, dass nicht das der Grund der amerikanischen Versager war, sondern die nach wie vor gewaltige Ueberlegenheit der Russen (s. hiezu auch den Leitartikel in Nr. 26/7), welche dank genügender Dotierung mit Antriebsstoff die Befreiungsgeschwindigkeit erzielt haben, die zur dauernden Ueberwindung der Erdanziehung nötig ist. Prof. Hermann Oberth hat die Welt über die Gründe aufgeklärt: in USA sind die «Leute mit Beziehungen» statt der «wirklichen Fachleute und Könner» am Werk. Dabei geht es bei dieser «Schlacht um den Weltraum» um nichts Geringeres als den Weiterbestand der Freiheit auf unserem Planeten!

Was sagen die Ruummenschen zu diesen Ereignissen? — Darüber können natürlich tausend Vermutungen angestellt werden; sie mögen dem Leser überlassen bleiben. Etwas Sicheres ist nicht bekannt. Es wäre u. E. *möglich*, dass sie keine Basen auf dem Mond mehr hätten, oder sie wegräumten. Uebrigens hat es uns sehr erheitert zu sehen, wie vielen Leuten jetzt schon die «Fliegenden Teller» schon wieder etwas glaubhafter vorkommen! Vielleicht ist nun die Zeit angebrochen, wo *wir* etwas zu lachen haben werden.

Das russische Experiment hat auch die Unrichtigkeit der Ansicht dargetan, dass von der Erde mit der brutalen Raketenkraft in den Raum hinausgeschossene Objekte in einer bestimmten Distanz (beim Entweichen aus dem irdischen Anziehungsbereich) in Fetzen gerissen würden. Im Augenblick, wo wir diese Zeilen schreiben, hat die Rakete «Metshta» den Mond bereits weit hinter sich gelassen und ihren Weg um die Sonne aufgenommen, ohne zerstört worden zu sein.

Auf die nun folgende Entwicklung darf man gespannt sein. Wir unsererseits betrachten sie mit einem lachenden und einem weinenden Auge ...

Die Herrin, der ich diene, ist die Seele.

Pestalozzi

VERMISCHTES

Eine ausgewachsene Zeitungsente — aus dem Brutkasten eines schwedischen Reporters — war die Meldung von dem Besuch *Dr. Williamsons* bei Königin Elisabeth (s. Nr. 36/37, S. 29). Der Genannte hatte zwar im Fernsehprogramm der BBC und in 9 englischen Städten gesprochen, und die Gräfin Mayo hatte ihn im Schloss Balmoral eingeführt, doch aus dem Empfang bei der «Herrscherin aller Briten» wurde nichts. Vielleicht wollte man nicht zu viel Aufsehen erregen ...

Die Kontaktzeugen Howard und (seine Frau) Constance Menger haben am 13./14. September auf ihrer Farm in Lebanon (New York) den ersten «Weltraum-Konvent» abgehalten. Es waren Zeitungsleute in Scharen dort, ferner Major Aho vom Washington Saucer Intelligence Bureau, Otis Carr (s. Nr. 36/7, S. 28), Margaret Storm (Verfasserin eines demnächst erscheinenden Buches über Nikola Tesla: «The Return of the Dove»), Gray Barker (Autor eines UFO-Buches und Redaktor einer UFO-Zeitschrift). Menger zeigte Diapositive von Raumschiffen und Raummenschen, und als Sensation einen *Farbfilm von UFOs*, den er bei seinen Kontakten gedreht haben will.

«Oberstleutnant H. C. Petersen (s. Nr. 34/5, S. 16) ist derart aktiv», so schreibt «Kvallsposten» (Malmö) am 4. November, «dass man in Dänemark beginnt, die UFOs wirklich ernst zu nehmen.» Es gibt dort seit Monaten andauernd Sichtungen, worüber viele Zeitungen laufend berichten, was natürlich eine eher noch grössere Rolle spielen dürfte.

Ich bin der Meinung, dass die Menschheit mit ihrer moralischen Zurückgebliebenheit und einer gleichzeitigen Beherrschung solcher technischer Errungenschaften, wie sie das Raketenzeitalter gebracht hat, den ganzen Kosmos gefährdet. Dieses Problem beschäftigt mich immer mehr, und ich will es in meinen Schriften angehen. Ich will versuchen, den naturphilosophischen Beweis zu erbringen, wonach jedes kleinste Materialteilchen ein Ich empfindet. Mein Versuch klingt an die Harmonielehre an. Ohne Annahme der seelischen Existenz ist dieser Beweis nicht denkbar. Im übrigen glaube ich, dass es *ausserirdische Lebewesen* gibt, die die Erde schon lange Zeit beobachten ... Ich nenne diese Wesen — also die Insassen der sogen. Fliegenden Untertassen — *Uraniden* (nach dem griechischen *uranos* = Himmel) und glaube, dass es sehr intelligente Lebewesen sind.

Prof. Dr. Hermann Oberth, November 1958

Wernher von Braun, der leitende Kopf beim Abschuss der Rakete «Juno 2», erklärte nach deren Ablenkung aus ihrer Bahn zum Monde: «*Es gibt ausserirdische Kräfte*, deren Sitz uns noch unbekannt ist, die aber weitaus stärker sind als wir bisher annahmen. Mehr darf ich darüber nicht sagen. In wenigen Monaten aber können wir deutlicher werden. Wir sind zur Zeit dabei, mit diesen Mächten in nähere Verbindung zu kommen.»

«Neues Europa/Morgen», 1. 1. 59

Ende Juni gingen auf einer der grossen Verkehrsadern bei Carrara in Norditalien die *Windschutzscheiben* von über 200 Kraftwagen auf rätselhafte Weise in die Brüche, sogar die besonders dicken Glasplatten von Omnibussen, wobei mehrere Fahrer verletzt wurden. Eine Erklärung gibt es nicht. Nun sind aber solche Fälle schon einigemal vorgekommen, seitdem UFOs in grösserer Zahl die Erde besuchen. Sie mögen zusammenhangen mit den Kraftfeldern solcher Apparate, die vielleicht auch unsichtbar blieben, oder sie rühren von Veränderungen des Erdmagnetismus her.

Um den 10. Juli herum kam es in südlichen Gegenden Spaniens zu starken Schneefällen. Dort friert es selbst im Januar nur sehr selten und Schnee gibt es nur in besonders harten Wintern, allerhöchstens einmal in 10 Jahren.

In den Vororten Moskaus sind zahlreiche Elche aufgetaucht, die sich auf einer Wanderung nach dem Westen zu befinden scheinen. Dieses Fliehen von Tieren kann sehr wohl seinen Grund in der gesteigerten radioaktiven Verseuchung haben, deren Ausmass die naturverbundenen Lebewesen — im Gegensatz zu dem modernen Menschen — richtig einzuschätzen vermögen.

Nach den amerikanischen und russischen Atomexplosionen des Oktobers hat der französische Physiker Hubert Garrigue vom Observatorium Puy-de-Dôme massenhaft Atomstaub zwischen den Pflastersteinen der Strassen von Clermont-Ferrand gefunden. Die naturwidrige Radioaktivität in Frankreich ist stark angestiegen.

Es muss zugegeben werden, dass gegenwärtig kein Mittel besteht, die Bevölkerung vor den Folgen eines Angriffes mit Kernwaffen zu schützen.

Englisches Weissbuch über Verteidigung (1957)

Der Unterschied zwischen dem Tierschutz und dem Luftschutz besteht darin, dass jener für alle Viecher da ist, der Luftschutz aber nur für die Katz!

Bayrischer Innenminister Geiselhöriger (1956)

Das Weltproblem muss auf geistiger Ebene gelöst werden, weil die Waffen so geworden sind, dass man sie nicht mehr brauchen kann.

Dr. Emil Landolt, Stadtpräsident von Zürich

Am 14. Juli ereignete sich auf Jupiter eine derart ungeheure Explosion, dass eine Fläche von 7000 Quadratmeilen einen einzigen schwarzen Punkt darstellte. (Eine Meldung diverser Radiostationen.) «Achtet der Zeichen am Himmel.»

Am 3. November, um 4 Uhr früh, beobachtete ein Sowjet-Astronom einen Vulkanismus von 30 Minuten auf dem Mond. In Deutschland wird dies als unwahrscheinlich angesehen. Immerhin liess in England der Mondforscher Dr. H. Percy Wilkins verlauten, dass er in der Nacht vom 19. auf den 20. November einen rötlichen Fleck von ungewöhnlicher Intensität wahrgenommen habe, was ungefähr dem von dem Russen Kosyrew Gesehenen entspricht. Ein solcher Vorgang auf unserem Trabanten stünde im Gegensatz zu allen bestehenden Theorien.

Rotchinesische Flieger sollen, wie «Geistiges Leben» mitteilt, bei den Schiku-, Sellin- und Hyaring-Tso-Gebirgen des Hoch-Himalayas auf 6000 m Höhe Schneemenschen gesichtet haben, die sich zwar wie Affenmenschen ausnahmen, bei ihrer Flucht aber die Arme nie zur Körperstützung benutzten.

In denselben Gebieten, nämlich nördlich des Schemen-Tso-Gebirgszuges, auf einem Gipfel der Deasy-Kette, sahen die Piloten ein gigantisches Bauwerk, fast 7000 m hoch gelegen, ohne Zweifel ein Gebilde von Menschenhand. Es ist von breiten, hohen Mauern umschlossen und vermutlich unbewohnt und verfallen. Seltsamerweise waren der Bau und die nächste Umgebung völlig schneefrei. Eine Vegetation war nicht vorhanden.

China soll den Rückzug seiner Truppen aus Tibet vorbereiten, da es sich von der Unhaltbarkeit des Kommunismus in diesem Lande überzeugt habe. Es scheint, als ob der Kommunismus an der alten Kultur Chinas zerschellen wird, das ja schon andere Eindringlinge und deren Weltbilder ohne bleibenden Schaden völlig assimilierte.

BIBLIOGRAPHIE

In «*The Pentagon Case*» von Oberst Victor J. Fox (Freedom Press, Inc., 520 Fifth Ave., New York 36, 1958, 247 S., \$ 1.—) haben wir wieder einmal eines dieser «unglaublichen» Bücher vor uns, bei dessen Lesen man anfänglich skeptisch ist, mit fortschreitender Kenntnisnahme aller Einzelheiten aber hochwertige, den meisten Menschen verborgen bleibende Erkenntnisse erlangt. Es handelt zwar nicht direkt von UFOs, gibt jedoch einen Einblick in Vorgänge und Zustände, die die westliche Welt zutiefst berühren: kommunistische Infiltration, Demoralisierung und Korruption in den amerikanischen Ministerien! Zusammen mit Williamsons «UFOs Confidential» ist das Buch geeignet, uns die Augen zu öffnen über die wirkliche Gefahr, die gegenwärtig dem Menschen und seinem freien Willen droht, durch ein unglaubliches, scheussliches Programm zur Vernichtung der Freiheit auf unserem Planeten. Es besteht ein entscheidender Zusammenhang zwischen «The Pentagon Case» und zwei anderen Versuchen, Kronzeugen mundtot zu machen. Der eine ist die Infiltration von «Radio Freies Europa», der andere der von Reinhold Schmidt ... Der Mensch muss stets wachsam sein in der Verteidigung der Freiheit. Das Publikum soll über die schwere Gefahr, über Quelle und Art des Angriffes unterrichtet werden.

Die Kräfte, die die heutigen Zustände heraufbeschworen haben, sind gründlich und sachlich herausgestellt in *Karl Fr. Schulze-Angern: «Ewiges — Vergängliches», Bausteine für die neue Zeit*, (Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1958, 432 S., Leinen DM 17.50, Fr. 20.20). Alltägliche Dinge des Lebens werden in 20 Abhandlungen durchleuchtet und unbemerkt wird man hineingeführt in die tiefsten Probleme geistiger Weltzusammenhänge. Der Sinn des Erdendaseins, die Stellung des Menschen als Bürger zweier Welten, der «breite» und der «schmale» Weg werden mit grosser Klarheit behandelt. Hier ist der Menschheit ein mutiges Buch geschenkt, das ohne Umschweife offene Wunden aufdeckt und in das neue geistige Zeitalter hineinführt. (Karl L. Veit.)

Neue UFO-Bücher in Englisch sind: «*They shall be gathered together*», von John McCoy (§ 1.95, ill.); «*Look up*» von Ray und Rex Stanford, von Kontakten mit Raummenschen, sehr aufschlussreich (§ 2.—); «*Transvaal Episode*» von Anchor, erstaunliche Kontakte in Afrika (anonymer Autor), sehr interessant (§ 2.—); «*The Voice of the Planet Clarion*», von Truman Bethurum, grösstenteils Gedichte von Aura Rhanes, der Kommandantin eines Raumschiffes (§ 1.25); «*Steps to the Stars*» von Daniel Fry, sehr interessant, wissenschaftlich, gibt Aufschlüsse über die Neue Welt (§ 1.50).

Durch das bereits eigenartig anmutende «*Spacemen — Friends and Foes*» auf seine Weise bekannt geworden, beschert uns Trevor James nun «*They live in the Sky*» (New Age Publishing Co., 1542 Glendale Bd., Los Angeles 26, 270 S., \$ 4.50). Er zeigt viele Fotos, auf welchen durch Infrarot meist erdge-

bundene niedere Geistwesen und Tiere sichtbar gemacht werden, von denen unsere Welt, wenn wir den Verheissungen glauben dürfen, hoffentlich bald befreit sein wird. Sich mit solchem abzugeben, ist jedenfalls gar nicht nach unserem Geschmack.

Das «heilige Buch der theosophischen Bruderschaft», *Helen Blavatzkys «Geheimlehre»*, ist in neuer, auf das Wesentliche gestraffter, allgemeinverständlicher Bearbeitung herausgekommen, wobei jedoch kein Punkt der Lehren übergangen wird. Mit einer Biographie der Verfasserin. (Hermann Bauer, Freiburg/Br., 300 S., DM 12.80.)

F. S. Shinn: «Das geheime Tor zu Fortschritt und Erfolg» (Lichtland-Verlag Elgg/Lindau-Zech/Dornbirn, 107 S., geb. Fr. 6.25, brosch. 5.50). Stellt eine hervorragende Bereicherung lebenswissenschaftlicher und metaphysischer Literatur dar. Ein Werk, das grossen Schwung verleiht und mit den tieferen Gesetzmässigkeiten des Fortschrittes auf allen Gebieten des Lebens vertraut macht. Der Autor, welcher durch das «Spiel des Lebens und seine Regeln», «Die Kraft des gesprochenen Wortes» u. a. nahezu in der ganzen Welt bekannt wurde und dessen Werke enorme Auflagen erlangten, versteht es vorzüglich, sofort in die «Praxis der Lebenskunst und Lebensbemeisterung» einzuführen. Wer die in diesem Buche aufgezeigten Lehren aufmerksam studiert und im täglichen Leben anwendet, erlebt in kürzester Zeit eine erstaunliche Veränderung seiner Lebensumstände, auf den verschiedensten Gebieten. Dieses Buch ist wertvoller als Gold, denn materielle Werte können wir verlieren, doch geistige Erkenntnis und den dadurch erworbenen, entwicklungsmässigen Fortschritt kann uns niemand rauben, und wir können diese Schätze auch niemals verlieren. (Erhältlich beim Neuzeit-Verlag, Münchenstein BL.)

Aufklärungsschriften für denkende Menschen aus dem «Mehr Licht-Verlag», Hamburg 22, Richardstrasse 22, wie «Warnung vor Selbstmord», «Warnung vor Feuerbestattung», «Mathematischer Beweis für die göttliche Inspiration der Bibel», «Vom Tode erweckt», «Blut essen beeinflusst den Charakter», «Aufschlüsse über die jenseitige Welt», Bücher über Branham und Osborn, und vieles andere, sind auch erhältlich beim Ventla-Verlag in Wiesbaden-Schierstein. (Prospekte bitte dort verlangen.)

«*The Drug Story*», von *Morris A. Bealle* (New Age Publishing Co., Los Angeles 26, 1956, S. 3) ist geschrieben von einem Kenner der Materie, der auch die Courage aufbringt, dem lange, allzulange schon mit chemischen Mitteln vergifteten Kranken die Wahrheit zu sagen. Warum sich nicht erst über sie klar werden, bevor man weitere Medizinen kauft, wie sie die grossen Chemie-Trusts anpreisen? Warum nicht herausfinden, was im Namen von «Stiftungen gegen den Krebs» getan wird, bevor man ihnen weitere Gelder zuschiebt? Warum nicht ergründen, wie es mit dieser ganzen «Serum-Publizität» steht, bevor man sich für weitere Spritzen hergibt? Es ist Ihr Körper, sagt der Autor, mit dem da herumgespielt wird. Die Wahrheit ist nicht immer angenehm, aber wir sind es uns selbst schuldig, sie zu erfahren. «The Drug

Story» (Geschichte der Drogen) — die wahrheitsgetreue Geschichte des amerikanischen Zehnmillionen-Chemie-Kartells, seine Methoden, seine verborgenen Inhaber und Gewinne, und sein fürchterlicher Schlag gegen die Volksgeundheit!

Wir weisen auf folgende wichtige Neuerscheinungen aus dem *Schatzkammer-Verlag Hans Fändrich*, Buenos Aires, hin: «*Grosser Theosophischer Katechismus*», von Johannes Fährmann (7 Kapitel, in 7 Einzelteilen oder 2 Bänden zu DM 20 und 15); «*Die weisse und schwarze Magie*», oder «*Das Gesetz des Geistes in der Natur*», von Dr. Franz Hartmann (DM 12); «*Die Pyramiden als Kultstätten und Symbol kosmischer Gesetze*», zusammengestellt nach H. P. Blavatskys Geheimlehre von Waldemar Blankhorn (DM 1.80); «*Kulturkrise—Menschheitskrise*, ein Beitrag zum besseren Verständnis unseres Zeitgeschehens», vier Vorträge von Carl Egon Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg (DM 4); «*Aus der Schatzkammer des Wissens und des Glaubens*» von Johannes Fährmann (3 komplette Bände, geheftet je DM 18), eine unerschöpfliche Fundgrube an geistigen Werten und Erkenntnissen. Einige Titel aus Band III: Die Religion der Zukunft; Karma, das Gesetz der absoluten Gerechtigkeit; aus dem Leben Ramakrishnas; Deutungen deutscher Märchen; Beziehung des Einzelnen zum Weltganzen (von R. Tagore); das höhere (geistliche) Leben nach den Vorschriften Buddhas; das Wesen der Alchemie; aus der Geheimlehre; Mitteilungen tibetanischer Adepten usw. — Prospekte beim Buchversand Gerhard Wolf, (13a) Coburg, Postfach.

Christliche Yoga-Wochenkurse

verwirklichen Gesundheit, Tatkraft, Lebensfreude.
Schönste Ferien im

Gesundungshaus Lauterborn

in Rottach-Egern am herrlichen Tegernsee. — Prosp.
Aufheben! Erfassen!

Das National Investigations Committee on Aerial Phenomena (NICAP)

Washington 6, D. C., 1536 Connecticut Avenue, N. W.

hat seinen Jahresbeitrag soeben auf § 5.— ermässigt. Diese private, seriöse, nicht gewinnbringende UFO-Forschungsgesellschaft wird von dem berühmten *Major Donald Keyhoe* mit allen ihm verfügbaren Mitteln gefördert, aber man darf ihn nicht allein lassen. Die Bedingungen, unter denen gearbeitet werden muss, sind ausserordentlich schwer und machen insbesondere beträchtliche laufende Einnahmen nötig. Die Gebühren mögen für europäische Verhältnisse hoch scheinen, in USA sind sie jedoch bescheiden und können nicht unterschritten werden, ohne dass der Weiterbestand der Organisation gefährdet wird. Als Mitglied haben Sie nicht nur ein Anrecht auf den erstklassigen «UFO Investigator», der gegenwärtig alle 2 Monate erscheint, sondern auch auf sporadische Bulletins vertraulichen Inhalts, aus denen wir nichts abzdrukken berechtigt sind.

Lassen Sie diese wichtigste aller UFO-Gruppen nicht untergehen! Treten Sie bei! Werben Sie weitere Mitglieder! Machen Sie Vergabungen!

(Überweisungen durch Bankscheck auf Washington.)

EMPFEHLENSWERTE DEUTSCHE UFO-LITERATUR

gegen Voreinzahlung durch uns zu beziehen

(Bitte beachten Sie die neuen Preise!)

- KEYHOE, DONALD E.:** *Der Weltraum rückt uns näher*, Blanvalet-Verlag, Berlin, 1954, 327 S., DM 14.80, Fr. 17.35. Den amerikanischen Geheimakten entnommene Berichte von Angehörigen der Luftwaffe. Das Standardwerk der Raumschiffe.
- ADAMSKI, GEORGE:** *Der Venusier*, Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1957, 100 S., DM 6.90, Fr. 8.25. Die erste Begegnung Adamskis mit einem Raummenschen. Illust. Mit 16seitiger Vorrede von Desmond Leslie. (Einziger Ersatz für das vergriffene «Fl. Untertassen landen».)
- ADAMSKI, GEORGE:** *Im Innern der Raumschiffe*, Ventla-Verlag, 1958, DM 14.70, Fr. 17.25. Fortsetzung des obigen Werkes. Weitere Treffen, Flüge in Scheiben und Mutterschiffen, technische «Wunder» und tiefe moralische Einblicke. Reich illustriert.
- FRY, DANIEL:** *Das Erlebnis von White Sands und Alans Botschaft*, Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1957, 100 S., DM 5.50, Fr. 6.50. Ein Raketenspezialist spricht mit dem Raumwesen Alan und fliegt in seinem Fahrzeug. Hochwichtiger Zeugenbericht, samt den Mitteilungen des Ausserirdischen zur Rettung der Menschheit vom Irrweg ihrer Wissenschaftler und Regierenden.
- MARTIN, Dr. WILHELM:** *Ufos, Atomkräfte und unsere Zukunft*, Turm-Verlag, Bietenheim/Württ., 1955, 64 S., DM 2.40, Fr. 2.85. Durch Verbindung mystischer Erkenntnisse und moderner Physik wird, weitgehend noch als bei Leslie, jener Weg aufgezeigt, der wie einst Religion und Wissenschaft verbinden kann.
- UFO-SICHTUNGEN ÜBER DER SCHWEIZ 1947/1958**, UFO-Verlag, Zürich, 48 S., Fr. 3.20, mit mehreren Fotos. Sehr empfehlenswerte Arbeit der Basler UFO-Gruppe.
- HOLLOWAY, Dr. GILBERT, D. D., Ph. D.:** *Das Kommen der Raummenschen*; in *WELTRAUMBOTE* Nr. 1, Fr. 1.—, DM 1.—. Ueberblick über das heute von den Ufos Bekannte, Keyhoe und Leslie, Adamski und Bethurum, seltsam gestaltete Uraniden, die ätherische Hypothese, Absichten der Raumbewohner, unsere Aufgabe. (Hektogr.)
- SIEVERS, EDGAR:** *Flying Saucer über Südafrika*, Sagittarius-Verlag, Pretoria, 1955, 402 S., sh 26/—, Fr. 16.85, DM 16.—. Auf breitester Tatsachenbasis ruhendes, wesentliches Werk eines im Dunklen Erdteil lebenden Deutschen.
- ANDERSON, Carl A.:** *Zwei denkwürdige Nächte*, Ventla-Verlag, 1957, DM 1.80, Fr. 2.10. Die erregenden Erlebnisse einiger Menschen mit «Untertassen» in der kalifornischen Wüste, verbunden mit einer «Wunderheilung» (s. Auszug in Nr. 20/23).
- GRETTLER, HERMANN:** *Ultimatum des Weltalls*, Drei-Eichen-Verlag, München, 1955, 216 S., DM 9.80, Fr. 9.80. Der wundervolle UFO-Roman.
- ASHTAR:** In kommenden Tagen, Ventla-Verlag, 1956, 80 S., DM 3.90, Fr. 4.60. Von Mrs. Ethel P. Hill in USA empfangene (ursprüngliche) ASHTAR-Botschaften für die bevorstehenden Umwälzungen (nicht identisch mit «AshtarSheran»!)
- SETA:** *Todeswolken über uns!* Ventla-Verlag, 1956, 76 S., DM 3.60, Fr. 4.30. Kundgaben hoher Intelligenzen zur heutigen Zeit des Atomwahnsinns.
- UFO-NACHRICHTEN**, Monatsschrift zur Aufklärung über die Raumschiffe und zur Verbreitung der Botschaften von Sternennmenschen. Ventla-Verlag. ½ Jahr DM 3.60.
- WELTRAUMBOTE:** Nr. 12/13 und 20/21 sind beinahe erschöpft und müssen neu hinzukommenden Abonnenten reserviert bleiben; sie können daher nur noch bei Bezug des ganzen Satzes ab Nr. 1 abgegeben werden (Nr. 1/27: Fr. od. DM 20.—). Die übrigen Ausgaben sind noch einzeln erhältlich; bei Abnahme von mindestens 6 Nummern (3 Doppelheften) gelten die Abonnementsbedingungen.
- WELTRAUMBOTE, sowie alle Ufo-Bücher auch bei:** *Urgemeinde- und Ventla-Verlag*, Karl L. Veit, Wiesbaden-Schierstein, Wörthstrasse 5; *Schrifttum-Zentrale* Professor Gustav v. Hirschheydt, (20a) Hildesheim, Rathausstrasse 10; *K. F. Schulze-Angern*, Berlin-Halensee, Damaschkestr. 4; *Walter Kaul*, Berlin-Wilmersdorf, Detmolderstr. 53; *UFO-Forschungsgruppe München*, Naupliastr. 18; *Neuzeit-Verlag*, Münchenstein b/Basel, Schluchstr. 23; *UFO-Verlag Zürich*, Sihlpostfach 959. Nur *WELTRAUMBOTE*: Erwin Eppler, Zürich 2, Albisstrasse 10.